

William H. Taft, der neue amerikanische Präsident, gehört, wie sein Vorgänger, der republikanischen Partei an. Allgemein nimmt man an, daß auch unter Taft die amerikanische Politik sich in den Bahnen des Imperialismus und des Schutzollsystems bewegen wird. Wie Roosevelt, so wird auch Taft die Auswüchse des Trustwesens bekämpfen, er wird eine Verschärfung der Gesetze über die Eisenbahntarife anstreben, und man schreibt ihm die Absicht der Einführung einer Erbschafts- und einer Einkommensteuer zu. Mit großer Spannung sieht man namentlich bei uns in Deutschland der unter seiner Präsidentschaft zu verfolgenden Sozialpolitik entgegen. Auf der einen Seite behauptet man, Taft sei für eine Ermäßigung des Tarifs, auf der anderen Seite will man wissen, er wolle nur für eine Tarifrevision eintreten. Das Hauptwort spricht dabei freilich nach wie vor der Senat, und von diesem ist wenig Gutes in bezug auf Zollvereinfachungen zu erhoffen. Was Tafts Stellung zu dem Deutschen Reich betrifft, so dürfte der neue Präsident auch in dieser Beziehung in die Fußstapfen Roosevelts treten. Nach seinem eigenen Ausspruch sind ihm deutsche Wesen und deutscher Geist sehr sympathisch, und das gute Verhältnis zum Deutschen Reich fortzuführen und den Handel zwischen diesem und den Vereinigten Staaten zu fördern, betrachtet er als eine seiner vornehmsten Pflichten. Das ist im höchsten Grade erfreulich.

Die Witwen von Raddob.

Auf Wunsch des Kronprinzen hatte ein Mitarbeiter des „B. L.“ eine Unterredung mit dem Hofmarschall Grafen von Bismarck-Böhlen über die Herausgabe der gesammelten Unterstützungsgelder für die Witwen von Raddob. Der Hofmarschall erklärte: Unabhängig von den unter dem Protektorat der Kaiserin ins Leben gerufenen Sammlungen lief bei den von den kaiserlichen Herrschaften veranstalteten Privatmessen, deren Ertrag der Kronprinz den Hinterbliebenen der Opfer direkt zu übermitteln beabsichtigt.

Auf Anfrage des Hofmarschallamtes vom 13. Dezember vorigen Jahres antwortete die Zerkassierung, daß zu diesem Zweck der gesellschaftliche Arbeiterauschuss nach Berlin geschickt werden könnte. Bei dem Empfang am 16. Januar machte der gesellschaftliche Ausschuss den Kronprinzenlichen Herrschaften Vorschläge zur Verteilung der Spende, mit denen die Kronprinzenlichen Herrschaften sich einverstanden erklärten. Der Kronprinz übergab dem gesellschaftlichen Ausschuss das Verfügungsrecht über die beim Schaaffhausenschen Bankverein deponierte Summe, die die Bank an die Sparkasse der Stadt Hamm zur Verfügung des Ausschusses überweist.

Damit war jegliches Verfügungsrecht seitens des Kronprinzen erloschen. Nur der Ausschuss konnte über die Summe verfügen in Gemeinschaft mit dem 1½ Millionen-Spende verteilenden allgemeinen Anspargerkomitee um dadurch zu verhindern, daß manche Familien doppelt, manche gar nicht bedacht würden. Auf den Wunsch des alten und des christlichen Arbeitgeberverbandes, auch ihre Vertrauensleute zu empfangen, konnte der Kronprinz nicht eingehen, da er sich nur an den gesellschaftlichen Arbeiterauschuss als geschäftlichen Vertreter der Raddobgelder halten konnte und mußte. Selbstverständlich ist, daß bei gerechter Verteilung längere Zeit vergeht, bis sämtliche Bedürftigen berücksichtigt sind. Der Kronprinz war niemals Protektor oder Ehrenpräsident des Zentralkomitees für die Hinterbliebenen von Raddob.

Die drohende Fernsprechteilnahme.

Die in der Protestversammlung des Zentralausschusses Berliner kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine, zur Abwehrung der drohenden Fernsprechteilnahme, beschlossenen Gründung eines Zweckverbandes ist nunmehr in einer unter Vorsitz des Geheimen Kommerzienrats Emil Jacob stattgehabten Besprechung von Vertretern der in Betracht kommenden Verbände beschlossen worden. Die vorbereitenden Arbeiten wurden dem Verein Berliner Kaufleute und Industrieller übertragen.

Der kommende serbische Staatsstreik.

Am Mittwoch wurde im Ausschuss für nationale Verteidigung in Belgrad mitgeteilt, daß König Peter sofort nach der Lösung der Fragen

mit Oesterreich-Ungarn abhandeln und daß Kronprinz Georg den Thron besteigen werde. Kronprinz Georg richtete hierauf an den Ausschuss für nationale Verteidigung das Ersuchen, sich ruhig und gemäßigt zu verhalten und die Agitation bloß insoweit fortzusetzen, da er seinem Vater und der Regierung das Versprechen gegeben habe, sich ruhig zu verhalten.

Stingtauer Kleinigkeiten.

Die Jahresstatistik des Bezirksamtes Stingtau zeigt, daß unter den Chinesen Uebertretungen und kleine Vergehen nicht so häufig vorkommen, wie gemeinhin angenommen wird. Im Jahre 1908 wurden im Bezirksamte Stingtau bei einer Bevölkerung von rund 60 000 Köpfen 2400 Straffachen, das heißt vier Prozent zur Aburteilung gebracht. Am häufigsten sind Diebstähle, Unterschlagung, Fortdiebstähle, Verleumdung, Glücksspiel, Tierquälerei, Landfriedensbruch, Körperverletzung, die meist zwischen Schantungsleuten und Söhnen anderer Provinzen vorkommen, der Anlaß zu Strafen, die drei Monate Gefängnis nicht übersteigen. Schwerere Fälle werden vor dem Kaiserlichen Gericht verhandelt. Aus der Zunahme der kleineren Zivilprozesse (1907: 370, 1908: 521) mag man, bemerkt die „Deutsche Kolonialzeitung“, auf eine schlechte Geschäftslage im letzten Jahre schließen. Einen großen Bruchteil begehrtet haben Streitigkeiten, die sich durch den regen Sampanverkehr des letzten Jahres auf der Kiangtshou-Bucht entwickelten.

Deutscher Reichstag.

(219. Sitzung vom 4. März.)

Die Beratung des Postetats und der Entwurf einer neuen Fernspreckgebühren-Ordnung wird fortgesetzt.

Abg. Dröschner (Kons.): Meine Freunde haben die Ueberzeugung und das Vertrauen zu der Postverwaltung, daß sie es verstanden hat und auch weiter verstehen werde, einen richtigen Ausgleich zu schaffen, welcher den finanziellen Bedürfnissen der Verwaltung und den Interessen und Bedürfnissen des Verkehrs dient. Wir haben auch das Vertrauen zu dem Staatssekretär, daß er in richtiger Weise

Sparsamkeit

übernähme, ohne dabei die wichtigen Interessen der Beamten zu schädigen. Dem berechtigten Sparsamkeitsbedürfnis ist von der Postverwaltung stets, auch in der Bemessung des Personalnachwuchses, Rechnung getragen worden. So ist auch in dem vorliegenden Etat die Zahl der neuen Beamtenstellen sehr sparsam bemessen.

Abg. Singer (Sog.): Wir teilen die Ansicht des Vorredners über das Wirken des Staatssekretärs nicht, denn dieser hat einen

Post-Bureaucratismus

geschaffen, wie er sonst nirgends zu finden ist. Den Bedürfnissen des Verkehrs ist in keiner Weise Rechnung getragen und auch kein sozialer Nutzen entspricht nicht unseren Wünschen. Das Aufsichts-Personal ist in viel zu großem Umfang vorhanden. Neben spricht sich scharf gegen die Postfreiheit der Landesfürsten aus. Ganz entschieden beurteilen wir die Versuche, auf die politische Bestimmung der Beamten einzuwirken.

Die Fernspreckgebühren-Ordnung

ist ein echter Kräfte. Sie ist bürokratisch von der ersten bis zur letzten Zeile.

Staatssekretär Kräfte: Um eine Preisabgabe für das platte Land handelt es sich bei der neuen Fernspreckgebühren-Ordnung nicht. Es haben 75 Prozent der Fernspreckteilnehmer auf dem Lande nicht nur sondern auch in Städten Vorteile. Da irgendwo ein Oberpostdirektor kontrolliert hätte, wie die Beamten gestimmt hätten, das ist unüber. Es ist nur kontrolliert worden, ob die Beamten gestimmt haben. Was die Porto-Freiheit der Fürsten anlangt, so seien das Ehrenrechte, die seinerzeit übernommen worden sind. Die Behauptungen des Vorredners in bezug auf viel Aufsicht und Aufsichtspersonal sind Uebertreibungen. Was den

Schalterdienst

anlangt, so habe ich angeordnet, die Schalter nicht länger offen zu halten, als es nötig ist.

Abg. Bed. Heideberg (natl.) erklärt, bei der Post sei viel Licht und wenig Schatten. Die Klagen über zu große Vermehrung des Personalpersonals erscheinen unbegründet. Die im Etat vorgeschlagenen Stellenvermehrungen für Unterbeamte seien berechtigt. Seine Partei werde deshalb beantragen, einige von der Budget-Kommission gestrichenen Stellen wieder herzustellen. Wo gespart werden könne, solle natürlich auch gespart werden. Bei vielen Verkehren sei vielleicht Sparbarkeit möglich. Die Zahlungsfrist für die Lieferanten, die doch vielfach kleine Handwerker sind, seien zu ungünstig. Was die neue Fernspreckgebühren-Ordnung anlangt, so müsse er, Redner die Verwaltung gegenüber dem Abgeordneten-Sieger in Schutz nehmen. Der Reichstag selber habe in mehreren Resolutionen eine solche Reform gefordert. Die Tendenz der Vorlage gehe ja auch nicht auf eine Einnahmen-Vermehrung aus, sondern auf einen bloßen Ausgleich zwischen den Leistungen und Gegenleistungen. Daß das platte Land bei der jetzigen Regelung benachteiligt sei, ließe sich feststellen. Ob freilich die vorgeschlagene Neuordnung die richtige ist, werden wir in der Kommission prüfen.

Abg. Doormann (fr. Sp.): Mit dem größten Teil meiner Freunde kann ich die Meinung nicht teilen, daß die Vorlage agrarisch sei. Der Grundsatz von Leistung und Gegenleistung kann hier natürlich nicht allein gelten. Auch beim Porto ist doch auch von Leistung und Gegenleistung nicht die Rede. Die wirtschaftliche Konjunktur ist jetzt jedenfalls derart für Handel und Wandel, daß vielfach die Vorlage im gegenwärtigen Augenblick nicht für zweckmäßig gehalten wird. Tatsächlich bringt sie unter Umständen starke Verteuerungen. Meine Freunde werden deshalb in der Kommission versuchen, die größten Schwächen zu beseitigen.

Abg. Schmidt-Altenburg (Sp.): Im einzelnen schwer verständlich, entnimmt dem Verlauf der Debatte, daß mit Ausnahme kaum der Sozialdemokraten alle Parteien mit den Grundgedanken der Reform, unbeschadet der Vermäglichungen von einzelnen, einverstanden seien.

Hierauf vertagt sich das Haus. Morgen 2 Uhr: Fortsetzung. Schluß 6.30 Uhr.

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 4. März.)

Das Haus feiert die zweite Lesung des Etats des Innern fort.

Göfeler (Kons.) und Mertin (Freil.) wünschen eine Erhöhung der Dienstaufwands-Erstattung für die Distrikts-Kommissare in der Provinz Posen. Minister v. Nolte sagt Berücksichtigung der Wünsche für den nächsten Etat zu. Schulze-Polsum (Kons.) befürwortet die Gleichstellung der Gendarmerie-Offiziere mit den Distrikts-Kommissaren in bezug auf die Pferdegehalte. Barmhoff (Nat.) wünscht, daß der

Landgendarmerie

Polizeihunde gestellt werden.

Bei dem Kapitel „Allgemeine Ausgaben im Interesse der Polizei“ begründete Ströbel (Sog.) den Antrag der Sozialdemokraten, wonach die Position von 300 000 M für geheime Ausgaben im Interesse der Polizei gestrichen werden soll, da durch solche Fonds nur

Loßpöbel

gezüchtet würden.

v. Arnim (Kons.): Meine politischen Freunde lehnen den sozialdemokratischen Antrag ab. Wir haben es immer für unsere vornehmste Pflicht gehalten, dem Staate mit dem letzten Blutstropfen zu dienen. Wir werden auch immer bereit sein, gegen sozialdemokratische Angriffe den Staat zu verteidigen. (Beifall rechts.)

v. Stroffer (Kons.): Es gibt keine Partei, die so wenig mit geistigen Mitteln kämpft wie die Sozialdemokratie. Durch Gebrüll, Beheul und Niederreden diskutieren die Sozialdemokraten mit ihren Gegnern. Sie verheerlichen die

russische Revolution

mit ihren schrecklichen Gewalttaten. (Beifall rechts.)

Korfanth (Sog.) erklärt sich für den sozialdemokratischen Antrag, der hierauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Polen und Freisinnigen abgelehnt wurde.

Schmedding (Sog.): In den Fürsorge-Erziehungsanstalten sollte nicht allein um das schöne Rammens Bissen gearbeitet werden, sondern das Hauptziel sollte sein:

Besserung der Zügelinge

und Betätigung der Nachförlie. (Beifall im Zentrum.)

Ströbel (Sog.) beklagt die häufige Verhängung von Gefängnisstrafen gegen schulpflichtige Kinder.

von Lissi (fr. Sp.): Unsere Fürsorge-Erziehung hat im allgemeinen aus dem Grunde keine günstigen Resultate, weil sie zu spät einsetzt. Die Grundlinien der

Reform der Fürsorgeerziehung

müssen durch Reichsgesetz festgelegt werden. Wenn unsere Fürsorge-Erziehung eine gedeihliche sein soll, dann muß das Herz des ganzen Volkes dabei sein. (Beifall.)

Kaffender (Sog.) wünscht, daß bei der geplanten Aufsichtsbörde besonders Geistliche berücksichtigt werden.

Engelbrecht (Freil.) bittet die Regierung, auf dem bisherigen Wege der Fürsorge-Erziehung weiterzugehen. Einzelne Unzulänglichkeiten beweisen nichts gegen die Zweckmäßigkeit des Systems.

Schmitt-Düsseldorf (Sog.): Die Familien-Erziehung hat einen großen Vorrang vor der Anstalts-Erziehung. Den größten Prozentsatz für die Fürsorgezöglinge stellen Großstädte und Industriebezirke. Diesen Zöglingen soll man Gelegenheit zur Landarbeit geben, damit sie aus der Anstalt kommen und auf dem Lande bleiben.

Hederoth (Kons.): Bei vielen Winterjahren wird das Gesetz zu spät in Anwendung gebracht. Leider zeigt sich zwischen der Rechtsprechung des Kammergerichts und des Oberverwaltungsgerichts ein großer Gegensatz bei der Entscheidung über die Frage, wann die Fürsorge-Erziehung einzutreten hat. Wir legen den größten Wert auf die

Familien-erziehung

Alle beteiligten Kreise sollten sich der Fürsorge-Erziehung, diesem Werk der Barmherzigkeit, mit warmem Herzen widmen. (Beifall rechts.)

Bei dem Kapitel „Strafanstalts-Verwaltung“ fordert

Rosenow (fr. Sp.) die Beseitigung des Dualismus im Strafvollzug. Wir würden es für zweckmäßig halten, wenn der Strafvollzug von den richterlichen Behörden abgetrennt und dem Ministerium des Innern unterstellt werde. Durch die Gefangenenernennung sollte dem freien Gewerbe keine Konkurrenz gemacht werden.

Schmitt-Düsseldorf (Sog.) Die Einrichtung der vorzeitigen Entlassung der Strafgefangenen ist sehr zweckmäßig. Jede längere Strafe stumpft den Gefangenen ab und schwächt ihn. Bei vorzeitiger Entlassenen sollte anstelle der Polizeiaufsicht eine besondere Fürsorgeaufsicht treten.

Graf von Bartenleben (Kons.) Ich halte es für charakteristisch, daß bei den Verfeinerungen der letzten Zeit nach entsprechenden Arten gefordert wird. Es ist grausam, daß wir solchen Verbrechen ausgesetzt sind.

Schifferer (Natl.) tritt für die Hebung der Stellung der Gefängnisärzte ein.

Gefangenenernährung

bezieht, so ist die Zahl der Gefangenen, die für Unternehmungen beschäftigt werden, um 20 Prozent herabgesetzt worden. Wenn ein vorzeitig entlassener Gefangener den Fürsorgeorganen unterstellt wird, dann wird er während dieser Zeit von der Polizeiaufsicht befreit. Für die unheilbaren Geisteskranken müssen die Provinzen sorgen.

v. Lissi (fr. Sp.) wünscht die Errichtung einer Zentralstelle für entlassene Sträflinge nach Rußland der in Baden befindlichen. Der Antrag der Polen auf Aufhebung der Verfügungen der Legationspapiere für ausländische Arbeiter wird an die Antrag-Kommission verwiesen. Der Etat wird bewilligt.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Handels-Etat.

stungen gebracht werden; abgearbeitete und gemühte Kerzen aber lassen sich heilen. Dazu gehört jedoch Geduld, und das Beste zur Heilung muß jeder selbst tun. „Recht auch in Selbstsucht, regt euch nicht auf, beherrscht euch, meidet Gemütsregung!“ das sind die Grundsätze, die jeder nach Kräften befolgen muß.

Im Interesse der Volksgesundheit möge man in den Städten der arbeitenden Bevölkerung, der kleineren Beamten usw. Schreder-Gärten anlegen, in denen sie sich nach getaner Arbeit noch eine gesunde Bewegung verschaffen können. Auch dem Vergnügen und der Wohnungsbaufrage möge man noch mehr Interesse und Aufmerksamkeit widmen. Für die Jugend ist es ein Unglück, daß sie gerade in der Hauptentwicklungszeit, während der Wechseljahre, schuldig bleibt. Alle Bestrebungen, die geeignet sind, die Jugend geistig und körperlich weiter zu fördern, sind zu unterstützen; alle sportmäßig getriebenen Beschäftigungen aber sind schädlich. Nicht vom Reichtum, sondern von der Kraft der Kerzen hängt die Zukunft der Nation ab.

Vor und hinter den Coulissen.

Die „Kunst“ der Gasse. Jeanne Weber, der blutgierige französische Würgengel zahlreicher unschuldiger Kinder, hat ihren Sängern gefunden. Ein französischer dramatischer „Dichter“ hat die Schicksale und Greuelthaten des entmenschten Scheinalls, das sich gegenwärtig zur Beobachtung seines Geisteszustandes im Irrenhause zu Rains befindet, zum Gegenstand eines fünfseitigen Trauerspiels gemacht. Ja, noch mehr; er hat einen Theaterdirektor gefunden, der genug Geschmack besaß, das schaurige Stück, „Die Menschenentföhrer“, durch seine Schauspieler einführen zu lassen. Natürlich drängte sich die Einwohnerlichkeit von Bar-le-Duc sensationellsten danach, die Moritaten, von denen man bisher nur gerüchelt in der Zeitung gelesen, durch die Darstellung auf der Bühne gewissermaßen mitzuerleben. Aber Dichter, Direktor und Publikum hatten ihre Rechnung ohne den Bürgermeister

und Polizeichef der Stadt gemacht, der die Darstellung kurzerhand untersagte. Der polizeiliche Erlass begründet das Verbot damit, daß die Ausführung notwendig zu einer Parteinahme des Publikums den dargestellten Vorgängen gegenüber führen müsse. Eine solche müsse aber unter allen Umständen vermieden werden, solange das Strafverfahren gegen Jeanne Weber noch schwebt. Kurz entschlossen schüttelte nun die unternehmungslustige Künsterin ihren Staub von den Füßen, verließ das undankbare Bar-le-Duc und schlug ihren Reisepfad in Saint-Nizier auf. Aber auch der Waise dieser Stadt hatte keinen Sinn für die dramatischen Schönheiten der „Menschenentföhrer“ und verbot ebenfalls die Aufführung des Stückes.

„Margarita la Tornera“ ist der Titel einer neuen großen Oper, die den spanischen Komponisten Chapi zum Verfasser hat. Das Textbuch behandelt die nach Valencia verlegte Sage vom Don Juan, der die Töchterin eines dortigen Klosters, eben jene Margarita, entführte, wobei die heilige Jungfrau selbst so lange ihren Dienst verrichtete, bis sie als reuige Waise, nachdem sie sich von der Unterwelt des weltverworfenden Geliebten überzeugt, wieder ins Kloster zurückkehrte. Ein Stoff, den in einer Variante schon Maeterlinck behandelt hat. — Die Kunst ist, dem „B. L.“ zufolge, im Wagnerischen Stile gehalten mit vielen nationalen Anklängen, aber stellenweise etwas überladen.

Sich-Sach.

Goethe unter dem Pantoffel. In einem Almanach aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts finden wir eine amüsante Schilderung, die den großen Geisteshelden Goethe als einen richtigen Pantoffelhäuser kennzeichnet. Es heißt darin: „Unser Ausflug in die Gefilde der Umgebungen Weimars ist dadurch gestört worden, daß Johann Wolfgang von Goethe sich und nicht anschließen möchte. Trotzdem er uns seine Zusage bereits gegeben hatte. Der Grund ist nur in dem unglücklichen Verhalten der Charlotte von Stein zu suchen, denn jedermann weiß, daß er ein Weiberheld und ein richtiger Pantoffelhäuser sei. Wenn immer sie schlecht Laune bezieht, müssen wir alle auf jehne Geisteswelt verzichten, den nur sie hat zu bestimmen, und er sagt kein Wort dazu. Sie hält die Fäden in der Hand, und er muß danach tanzen. Wir waren zusammen sehr glücklich auf Johann Wolfgang und auch auf Charlotte, denn wir sehen keinen Grund darin, daß sie uns keine Gesellschaft vorenthält. Es ist -dies- daß er sich also von ihren Launen bestimmen läßt. Man kann, er bleibt doch trotz aller Mutterlichkeit, trotz aller „vromen“, trotz des „sprits“ ein unterwürfiger ihres Vergnügens und ein Pantoffelhäuser.“ Auch Christian Hergens gegenüber wurde es Goethe sehr schwer, seinen Willen zu behaupten. Selbst in den Fällen, in denen er von der Richtigkeit seiner Ansichten vollkommen überzeugt war, konnte Christiane doch immer ihn zu ihrer Ansicht bekehren, natürlich waren es zuerst Kleinigkeiten, die sich im häuslichen Leben abspielten, wo die Frau die Oberhand behielt. So war der Einfluß von Christiane immer ausschlaggebend, wenn es sich darum handelte, Neuerungen auf dem Gebiete des häuslichen Lebens oder in der Kleidung zu treffen. Es war aber nicht die Toilette von Christiane, bei der sie ihren Geschmack durchsetzte, sondern die Garderobe des großen Goethe, die ihr allein oblag zu bestimmen. Die schlechte Laune von Christiane soll es möglich gemacht haben, Goethe, der ja bekanntlich bei seinen Arbeiten nicht allzu viel von der Umgebung abhängig war, die Stimmung für eine Arbeitszeit vollkommen zu verderben.

Wenn Frauen rauchen. Es hat zu allen Zeiten Menschen gegeben, die im höchsten Grade erbittert waren, wenn sie im Grunde einer Dame eine brennende Zigarre oder Zigarette sahen. In dem fortschreitlichen Amerika ist man trotz alles Protestes der Frauen in einzelnen Teilen des Landes so rücksichtslos, daß man eine rauchende Dame unbedingt als zur Halbwelt gehörend verurteilt. Wie zwei Ärzte sich jüngst äußerten, geschähe dies aber nicht aus Gründen der Brüderlichkeit — wozu hier auch wirklich keine Veranlassung vorliegt —, sondern einfach aus Gesundheitsrücksichten.

Unterfuchungen haben ergeben, daß weibliche Tiere, die mit Tabaksdunst oder Tabakrauch behandelt wurden, stets tote Junge zur Welt brachten. Eine Statistik hat festgestellt, daß bei Arbeiterinnen, die in Tabakfabriken arbeiten, sehr frühgeburtigen vorkommen, daß selbst die Kinder, die rechtzeitig das Licht der Welt erblickten, schwächlich sind und im garten Alter starben. Auch die Frauen, die während der Mutterschaft Tabak rauchen, dürfen nur selten auf ein fröhliches Kind hoffen. Also hat es sich ergeben, daß das Rauchen den Frauen weniger zuträglich ist als den Männern. Darum also sollen Amerika Frauen nicht rauchen. Und weshalb gestattet man es denen nicht, die weder Mann noch Kinder haben?

Tolstoi-Museum in Petersburg. Aus Petersburg wird berichtet: Eine Anzahl hervorragender russischer Gelehrter und Künstler, unter ihnen der Maler Repin, die Professoren Komolensky und Miljutoff, haben sich zu einer Gesellschaft zusammengetan, die die Gründung eines Tolstoi-Museums beabsichtigt. Zunächst soll unter dem Vorsitz des Mitgliebes der ersten Duma, Stokolovitch, Mitte März eine Ausstellung veranstaltet werden, die für das geplante Museum als Muster dienen wird. Der Plan dieser Ausstellung umfaßt vier Abteilungen, in die alles eingeordnet werden soll. Die erste Abteilung wird eine möglichst vollständige Darstellung aller bildnerischen Darstellungen Tolstois geben, in Malerei, Skulptur, Photographie, Holzschnitt, ja sogar Karikatur. In der zweiten Gruppe soll alles auf die Biographie des Tolstois Bezügliche vereint sein; die dritte wird die Tolstoi-Literatur umfassen, seine eigenen Werke, Manuskripte, Briefe, Autogramme, dann Bücher und Aufsätze, Uebersetzungen seiner Werke usw. Die vierte Abteilung ist Tolstois pädagogisches Wirken, besonders seiner Arbeit für die russischen Schulkinder, gewidmet. Da die Gräfin Tolstaja Ausstellung alle ihre Sammlungen in der Poljana Poljana gesammelt hat und auch das Kaiserliche Museum seine Bestände beisteuert, so ist das Gelingen dieses Planes zu erwarten.

Serbischer Hochverratsprozeß.

E. u. H. Agram, 4. März.

Unter gewaltigem Andrang des Publikums begannen vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlungen in dem mit allgemeiner Spannung erwarteten großserbischen Hochverratsprozeß, in den nicht weniger als 53 serbische Beamte, Lehrer, Kaufleute und Bauern verwickelt sind. Ihre Unterbringung in dem kleinen Gerichtssaal machte große Schwierigkeiten. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sind seitens der hiesigen Landesregierung Polizeibeamte und Militär aufgestellt, zumal auch 276 Zeugen vorzulassen sind, die sich mit Rücksicht auf die sehr gespannten Beziehungen zwischen Oesterreich und Serbien in großer Erregung befinden.

Der Prozeß ist bekanntlich eine unmittelbare Folge der

Annektion Bosniens durch Oesterreich.

Bei welcher Gelegenheit einen seit langem bestehenden großserbischen Propaganda in den annectierten Provinzen mit Verbindungen nach Serbien, Dalmatien, Kroatien, der Herzegowina und sogar begehrendenweise auch nach Prag hinüber geschickt wurden. Die 53 Angeklagten werden verurteilt, mit ihren Anklagen die

Wiederanrichtung des großserbischen Kaiserreiches

im Auge gehabt zu haben, das von Mazedonien bis in das Herz Oesterreichs hinein sich erstrecken sollte.

Durch Herbeiführung einer allgemeinen Revolution in den in Betracht kommenden Ländern sollte mit militärischer Hilfe Serbiens und Montenegro's sollten diese Länder von Oesterreich unabhängig abgetrennt werden. Als Kaiser des neuen Reiches war König Peter von Serbien in Aussicht genommen.

Das ganze Treiben der Angeklagten wurde durch eine Broschüre des Journalisten Rastitsch aufgedeckt, der seinerzeit dieserhalb die erbittertesten Angriffe von serbischer Seite erdulden mußte, nachdem ihm der Nachweis gelungen war, daß auch Kronprinz Georg von Serbien von dem Treiben Kenntnis hatte. Soll doch sogar der ungarische Minister Kossuth die Umtriebe der Angeklagten indirekt begünstigt haben.

Die Verhandlung begann mit der stundenlangen Verlesung der Anklageschrift, in welcher alle Angeklagten des Hochverrats nach den §§ 58 und 59 S. O. beschuldigt werden. Hierauf steht nach oesterreichischem Gesetz die

Todesstrafe.

Die Verhandlungen werden mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Quer durch Wiesbaden.

Wiesbaden, 5. März.

Der Winter 1909!

Unionist lachte uns die Sonne in diesen letzten Tagen, unionist wurde die Ankunft der Frühlingssonne registriert. Ueber Nacht ist der im März beginnende Winter zurückgekehrt, er hält auf neue Verg und Tal in eine weiße Schneedecke. Dazu blies ein eifriger Nordwind, eine scharfe Biesel! Seit einer Reihe von Jahren haben wir keinen Winter erlebt, der so mit dem gegenwärtigen an Ausdauer hätte aufnehmen können. Zwar haben sich die Kältegrade, von der eifigen letzten Dezemberwoche abgesehen, in mäßigen Grenzen gehalten; doch ist die Zahl der Frost-, Eis- und Schneetage größer als seit langer Zeit, und wie die Kälte im vorigen Herbst außerordentlich früh einsetzte, scheint sie auch bis in den Frühling hinein andauern zu wollen; und die Wetterlage verspricht zunächst kaum eine durchgreifende Wendung zum Besseren.

Wie anormal der Winter 1908/09 einsetzte, zeigt schon die große Zahl von Frosttagen im Dezember. Als Frostage gelten in der Meteorologie diejenigen, an denen das Minimum der Temperatur unter den Gefrierpunkt sinkt, während sich an den sogenannten Eistagen auch das Temperaturmaximum nicht über den Nullpunkt erhebt. Normalerweise soll es nach vieljährigem Durchschnitt nun in Wiesbaden keinen Frosttag im Oktober geben. Statt dessen hatten wir deren drei. Statt der normalen vier Novemberfrostage wurden wir mit der doppelten Anzahl „erzeugt“. Der November hatte auch schon einen Eistag, während der Dezember aus Frost- und Eistagen zusammengeleitet war. Die Gesamtzahl der Frostage eines Winters soll normalerweise 79 betragen; wir hatten deren von Oktober bis ultimo Dezember schon 73, so daß die Normalziffer der Frosttage aller Wahrscheinlichkeit nach erheblich überschritten werden wird. Bringt doch der März durchschnittlich 12, der April noch 2 Tage mit Frost. Die Normalziffer der winterlichen Eistage, die 25 beträgt, haben wir mit dem gestrigen Tage bereits erreicht.

Sonst milde als auch kalte Winter, von denen die ersten häufiger sind, zeigen die Reizung, streckenweise aufzutreten. So folgten von 1781 bis 1790 acht milde Winter aufeinander, von 1798—1778 deren 7, von 1760—1768 und 1831 bis 1847 je 6, von 1865—1869 und 1881—1885 je 4. Taggen folgten von 1807—1816 9 kalte Winter aufeinander, von 1798—1805 deren 7, von 1783 bis 1787 und 1885 bis 1889 deren je 4.

So liegt in der Natur der Dinge, daß lange und strenge Winter meist auch schneereich sind. Seit dem Beginn dieses Jahrhunderts hatten wir nur zweimal, in den Wintern 1808/07 und diesmal, 1908/09, viel und häufig Schnee; das waren aber auch die kaltesten Winter seit der Jahrhundertwende. Wenn übrigens von älteren Jahren sonst der Meinung Ausdruck gegeben wird, daß die Winter früherer Jahrzehnte weitaus schneereich waren als jetzt, so ist das ein Irrtum. Die längsten Perioden von Schneefall gehen der Neuzeit an. Im Jahr 1888, dessen Schneereichtum und Mächtigkeitszeit seit dem Absterben Kaiser Wilhelms I. noch den meisten in Erinnerung sein dürfte, dauerte es außerdem vom 1. Januar bis zum 12. Februar tagtäglich, im folgenden Winter, 1889, täglich vom 2. bis 15. Februar, also an 18 und 14 Tagen. Eine Periode von fünf längeren, zehntägigen Dauer hatte früher nur der Winter von 1836/37.

Der nahe Taunus hat auf seinen Höhen einen viel beträchtlichen Schneefall zu konstati-

ren; auch ist hier der Winter von bedeutend längerer Dauer. Fast wie ein Märchen klingt es, daß man zu Pfingsten 1893 von Arnoldsheim nach Meisenberg mit dem Schlitten fahren konnte und zwar über Reudelitz. Der gestrige Schneefall war besonders in Norddeutschland von außerordentlicher Gefährlichkeit, so daß Verkehrsstörungen eintraten. Die Berliner Post blieb gestern Abend aus und die Jäger aus dem Norden treffen mit erheblicher Verspätung ein.

Das 25jährige Priesterjubiläum feiern heuer die Herren Domkapitular und Geistlicher Rat Köbel zu Limburg, Diözesanpräses der katholischen Priestervereine (7. August); Pfarrer Paul zu Wellmich (5. April); Pfarrer Dr. Luschberger zu Birges (28. Oktober); Diözesanpfarrer Dr. Bötner zu Mülhausen (7. August); Pfarrer Seitz zu Krausenstein (7. August) und Pfarrer Peter Bittner zu Reiterhausen (7. August). — Der älteste Geistliche der Diözese Limburg (sowohl an Jahren als auch nach der Zeit der Ordination) ist der 83jährige Geistliche Rat Paul zu Konstabur, welcher am 21. August 1850 zum Priester geweiht wurde.

Den Verletzungen erliegen. Das 3 Jahre alte Töchterchen Selene des Wälders Mann kam vergangene Woche dem Herd zu nahe. Hierbei fiel ein Topf mit kochendem Wasser auf das Kind und verbrühte es so schwer, daß es gestern im Krankenhaus starb.

Aus der Polizeidirektion. Polizeiwachmeister Wente hier ist anstelle des Kommissars Rächter, der in Pension tritt und nach Homburg v. d. S. zieht, nach Bad Norderney versetzt worden.

Aus dem 18. Armee-Korps. Das Korps-Belehrungsamt des 18. Armee-Korps befindet sich seither in Frankfurt in gemieteten Räumen. Die Militärbehörde hatte die Absicht, ein eigenes Gebäude für diesen Zweck zu erbauen und war dafür Platz in Aussicht genommen, weil hier die meisten Truppenteile des Korps garnisonieren. Die Militärverwaltung verhandelte schon seit Monaten wegen Erwerbs eines besonders geeigneten Grundstückes, doch konnte wegen des Preises eine Einigung nicht erzielt werden. Nun kommt die Nachricht, daß das Korps-Belehrungsamt nicht in Mainz, sondern in Hanau erbaut wird, da sich in letzter Stunde Hanau bereit erklärt hätte, das Gelände unentgeltlich zu überlassen.

Hausbettel. Das Bettelwesen in unserer Stadt hat, wie von vielen Seiten gemeldet wird, stark überhand genommen. In vielen Fällen machen die Bettler über ihre Verhältnisse durchaus unwahre Angaben und veranlassen die Privatwohlthätigkeit, Unterhaltungen an solche Personen zu geben, die einer Verurteilung wegen würdig noch bedürftig sind. So bettelt u. a. seit einiger Zeit ein kleiner, gut gekleideter Mann mit einer Narbe auf der Stirn, der angibt, Johannes Koch zu heißen, an Epilepsie zu leiden, Witwer und verdinglos zu sein und für 4 Kinder zu sorgen zu haben. Von der Stadt will er nur eine Unterstützung von wöchentlich 2 M. beziehen und hiermit den Lebensunterhalt für sich und seine Kinder nicht bestreiten können. Als seine Wohnung hat er einmal Rheinstraße 48 und das andere Mal Waldmühl. 10 und 14 bezeichnet. Dieser Mann ist weder bei der städtischen Armenverwaltung noch in den angegebenen Häusern bekannt. Wären seine Angaben richtig, so würde ihm seitens der städtischen Armenverwaltung sofort in ausreichender Weise geholfen werden. Um dem Hausbettel wirksam zu steuern, ist es unbedingt erforderlich, daß jedem Bettler, dessen Verdon und Verhältnisse nicht genau bekannt sind, etwas vor der Tür gegeben wird, daß vielmehr alle an der Tür abgeben und an die zuständigen Stellen verwiesen werden; hier wohnhafte Bettler an den Armenpfleger und Hausbesitzerbüros an die Naturalverpflegungskasse, Platterstr. Nr. 2, hier. Mit Gaben an der Tür wird wirkliches Mitleid abgeholfen. Wer Wohlthätigkeit über den Kreis der ihm als zuverlässig bekannten Armen hinaus üben will, der gebe über den betreffenden Bettler zunächst Erkundigungen bei der Auskunftsstelle im Rathhaus, Zimmer Nr. 11, vormittags von 9—12½ Uhr, ein, oder wende seine milden Gaben den hiesigen Wohlthätigkeitsvereinen zu, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, nur würdige und bedürftige Arme ihren Verhältnissen entsprechend zu unterstützen, bevorzugen aber jede Unterstützung einem unbekannten Bettler vor der Tür. Es sei ferner noch darauf hingewiesen, daß jeder im armenrechtlichen Sinne hilfsbedürftige Person oder Familie ohne Rücksicht darauf, wie lange sie in Wiesbaden wohnt, seitens der städtischen Armenverwaltung geholfen wird, sobald sie sich, wie bereits oben erwähnt, an den Armenpfleger, oder an die genannte Verwaltung direkt wendet.

Preussische Klassen-Lotterie. Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse der Königlich Preussischen Klassen-Lotterie muß spätestens bis zum 8. März unter Entrichtung des Kaufpreises und Vorlegung der Lose aus der zuletzt gezogenen Klasse, die durch teilweise Ablosung der Namensunterstützung entwertet werden, bei dem zuständigen Einnehmer bis spätestens 8 Uhr abends geschehen. Spieler, welche diese Frist versäumen oder eins der bezeichneten Erfordernisse nicht erfüllen, verlieren ihr Recht auf die Erneuerung der Lose; die nicht rechtzeitig erneuerten Lose können alsdann sofort anderweit als Kauflose für Rechnung der General-Lotterie-Kasse verkauft werden.

„Rathhalla“. Das Komitee der „Rathhalla“ hat beschlossen, Sonntag, den 7. März, von nachmittags 5 Uhr bis nachts 12 Uhr in der Räumen, Platterstraße Nr. 16, ein großes farnevolitives Schul-Kapellkonzert mit Tanz, Vorträgen und Singspielen von karnevalistischen Liedern sowie Aufführung des „Kleppermarsches“ abzuhalten. Unter der richtigen Leitung der „Rathhalla“ darf man eine fröhliche und gelungene Kaffeeveranstaltung erwarten. Da diese Veranstaltung bei Bier und freiem Eintritt stattfindet, wird der Besuch ein ganz enormer werden, denn die Kaffeeleitung der „Rathhalla“ wird stets mit Vorliebe besucht. (Kinder haben zu dieser Veranstaltung keinen Zutritt.)

Ausstellung von Schülerzeichnungen. Mit der Vertreterversammlung des Allgemeinen Lehrerevereins in Wiesbaden wird auch der „Verein zur Förderung des Zeichenunterrichts“ seine Jahresversammlung in Wiesbaden abhalten. Auch veran-

staltet dieser Verein eine Ausstellung von Schülerarbeiten der Wiesbadener Volks- und Mittelschulen.

Ruderverein Diebold-Wiesbaden. In der diesjährigen ordentlichen Mitgliederversammlung konnte der Vorsitzende zwar auf eine zufriedenstellende Entwicklung des Vereins im abgelaufenen Geschäftsjahre hinweisen, namentlich es dem Verein diesmal nicht vergönnt war, einen Sieg an seine Flagge heften zu können. Gerührt wurde von 25 ausübenden und 6 jugendlichen Mitgliedern in 828 Jahren insgesamt 2774 Kilometer in nur mehrstündigen Booten; die drei eifrigsten Ruderer hatten durchschnittlich 798 Kilometer während des Sommers geleistet. Die Mitgliederzahl ist durch Todesfälle, Bezug etc. leider etwas gefallen und beträgt zurzeit 22 ausübende, 12 passive, 11 auswärtige und 4 jugendliche Mitglieder. Aus dem erweiterten Ratgeber ist hervorzuhellen, daß der Vermögensbestand ein durchaus guter ist; die Kasse schließt mit einem kleinen Ueberschuß ab. Die Wahl des Vorstandes für das neue Geschäftsjahr 1909/10 ergab: Herrn E. Kramer zum ersten Vorsitzenden, Herrn L. Vogel zum zweiten Vorsitzenden, Herrn Robert Schmoeder zum Kassier, Herrn Ed. Altmann zum Schriftführer, Herrn Curt Teichmann zum Fahrwart, Herrn Otto Witzel-Wiesbaden zum Rat-Bevollmächtigten, die Herren Karl Pütz, Guido Reibler, Ing. Gustav Krüger sowie Herrn Georg Drexel-Wiesbaden zu Beisitzern. Für die kommende Rudersaison, die durch eine Fahrt nach Schierstein bereits eröffnet wurde, ist es der Vereinsleitung gelungen, einen erfahrenen Ruderverein für die Ausbildung der Ruderer zu gewinnen. Gestützt auf die bisherigen Erfahrungen und auf die in Aussicht stehende Unterstützung durch den Ruderverein darf dem heranwachsenden Ruderverein hoffnungsvoll entgegengeesehen werden. Die Abhaltung der Regatta der neugegründeten „Vereinigung mittelhessischer Rudervereine“ wird auch in diesem Jahre wieder in Diebold stattfinden.

Guter Humor. Am Montag sollte in einem Nachbarteil ein Arbeiter durch den Gerichtsvollzieher aus seiner Wohnung gesetzt werden. Da für diese Beschäftigung kein Arbeiter zu bekommen war, fragte man ihn, ob er die Arbeit nicht selbst verrichten wolle. „Warum nicht, wenn bezahlt wird“, erwiderte er, und in kurzer Zeit standen die Möbel und die Hausgerätschaften auf der Straße. Nach gelanger Arbeit strich er schmunzelnd den Lohn für seine Arbeit ein.

Ortsverzeichnis der Post. Die Postanstalten sind ermächtigt worden, vom Publikum Bestellungen auf das Ortsverzeichnis zu den Postleitzahlen anzunehmen. Das für Zwecke des Postdienstes hergestellte Druckwerk enthält u. a. sämtliche Postorte des Deutschen Reiches mit Bezeichnung ihrer Lage; die wichtigsten an der Eisenbahn gelegenen Verkehrsstationen der übrigen Staaten Europas sowie die bedeutendsten Hafenorte der außereuropäischen Länder mit näherer Angabe des Landes. Es ist ein Hilfsmittel für die richtige Adressierung der Postsendungen, da aus ihm auch die zutreffenden Bezeichnungen für Postanstalten mit gleich- oder ähnlich lautenden Namen ersehen werden kann. Bestellungen auf das Ortsverzeichnis, das jährlich zweimal: am 1. Mai und 1. Oktober erscheint, müssen bis spätestens am 23. März und 23. August erfolgen. Der Preis beträgt 60 Pfg. für das Stück.

Warnung vor einer Londoner Ausstellung. In letzter Zeit sind an hiesige Kaufleute und Industrielle Einladungen zur Beteiligung an einer englischen Ausstellung ergangen. Zu der in diesem Jahre in London (Shepherd's Bush) stattfindenden „Imperial International Exhibition“ wird nun amtlich bekannt gemacht:

„Bei dieser Ausstellung kommt weder eine amtliche deutsche Beteiligung noch eine geschlossene Beteiligung des heimischen Gewerbfleißes in Frage. Der unternommene Versuch, auf dieser Ausstellung eine „Section Deutschland“ zu bilden, ist danach geeignet, in nicht unterrichteten Kreisen unzutreffende Vorstellungen zu wecken. Auch muß darauf hingewiesen werden, daß die Veranstaltung ein privates Unternehmen ist und daß aus der Bezeichnung „Imperial“ nicht das Gegenteil geschlossen werden darf.“

Neue Zugverbindung Hirschheim-Wiesbaden. Ab 1. April nächsten Monats wird ab Hirschheim am 4 Uhr 45 Min. ein Arbeiterzug Nr. 343, Wiesbaden an um 6 Uhr 20 Min. eingelegt. Der Zug hält auf allen Zwischenstationen. Auch der nächstfolgende Frühlersonnenzug Nr. 337, der um 6 Uhr 42 Min. im Hauptbahnhof Wiesbaden eintrifft, bleibt bestehen.

Vinoleumtepiche für die 4. Klasse. Seit kurzer Zeit verkehren auf einigen Strecken der Preussisch-Oesterreichischen Eisenbahn neue Wagen 4. Klasse, deren Ausstattung einen großen Fortschritt gegen früher und ein Entgegenkommen der Eisenbahnverwaltung gegenüber den Reisenden 4. Klasse bedeutet. Es wurde z. B. der Fußboden der bisher vollständig falt war, mit einem schönen Vinoleumteppich belegt, der nicht nur dem Wagen ein freundlicheres Aussehen verleiht, sondern auch die Reinigung des Fußbodens viel leichter und gründlicher vorzunehmen gestattet. Auch die Beleuchtung wurde verbessert und vermehrt, da sie zum Teil aus dem hellbrennenden „Gänge-Gaslicht“ besteht, das an sich schon heller brennt als das gewöhnliche Gaslicht. Ferner sind auch die Fenster größer und breiter gemacht, so daß auch am Tage der Wagen einen durchaus freundlichen und angenehmen Eindruck macht.

Schachballe und unterrichtungsbedürftige Eisenbahnwagen. Nach einem Erlaß des preussischen Eisenbahnministers an die königlichen Eisenbahndirektionen wird mit Gültigkeit vom 1. April dieses Jahres eine neu ausgearbeitete Dienstvorschrift für die Reinigung und Befahrung der Schachballe und unterrichtungsbedürftigen Wagen herausgegeben werden, die u. a. auch die neuen Vorschriften für die Unterhaltung und Ausmusterung der Güterwagen des am 1. April ins Leben tretenden Staatsbahnenverbands enthält.

Die Fortbildung der Eisenbahner. Der von den Eisenbahnervereinen vielfach eingeführte Fortbildungsunterricht für die Mitglieder erfährt neuerdings eine amtliche Förderung durch die Tatsache, daß die Eisenbahndirektionen ermächtigt sind, diesen Vereinen zu dem genannten Zweck Diensträume nebst Heizung und Licht unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Auch Schul-

tafeln und andere Gegenstände, die in den Betriebsstätten angefertigt werden können, sind ihnen leihweise zu überlassen. Auch den Hochrechnungen können gleiche Vergünstigungen gewährt werden.

Sonderfahrten auf der Eisenbahn. Bezüglich der Sonderfahrten im Gebiet der preussisch-hessischen Eisenbahnverwaltung sind am 1. März dieses Jahres folgende neue Bestimmungen in Kraft getreten: „Die Abfassung von Sonderzügen erfolgt nach vorherigem Einvernehmen zwischen den beteiligten Eisenbahnverwaltungen. Ebenso erfolgt die Beförderung von einzelnen besonders gestellten Personen, Kranken, und Gepäckwagen nach vorherigem Einvernehmen zwischen den beteiligten Eisenbahnverwaltungen. Bei Einstellung von Gepäck- und Güterwagen, sowie von Personenwagen dritter und vierter Klasse (insoweit aus letzteren die Sitze herausgenommen sind) für die Beförderung von Kranken sind für die Kranken ohne Rücksicht auf ihre Zahl für Strecken der deutschen Eisenbahnen sechs Fahrkarten zweiter Klasse, für Strecken der niederländischen Eisenbahnen sechs Fahrkarten erster Klasse der betreffenden Zugart zu lösen. Bei Beförderung eines besonderen Krankenabteils in Wagen dritter Klasse, deren übrige Abteile dem allgemeinen Verkehr dienen, sind für die Kranken ohne Rücksicht auf ihre Zahl für Strecken der deutschen Eisenbahnen und der Nordbrabant-Deutschen Eisenbahngesellschaft vier Fahrkarten dritter Klasse, für die übrigen Strecken sechs Fahrkarten erster Klasse der betreffenden Zugart zu lösen. Die Beförderung auf deutschen Strecken in 2. und Schnellzügen und auf niederländischen Strecken in D-Zügen ist ausgeschlossen. Es können auch Nachfahr- und Rundreisekarten gelöst werden. Zwei Begleiter werden in dem Krankenwagen oder besonderen Krankenabteil frei befördert, weitere haben je eine Fahrkarte dritter Klasse zu lösen. Alle zur Bequemlichkeit und Notdurft während der Reise für die Kranken nötigen Gegenstände können in den Wagen oder Abteilen frei mitgeführt werden, an deren Gepäck kostet die tarifmäßige Fracht.“

Rath Südweststraße. In der ersten Hälfte des Monats Mai 1909 geht ein Ersatztransport für die südwestfälische Schutztruppe in Stärke von 500 Mann nach Südweststraße ab. In Frage kommen hierfür in erster Linie aktive Mannschaften älterer Jahrgänge, dann Reservisten und zwar zunächst solche, die schon der Schutztruppe angehört haben. Landwehrleute werden nicht berücksichtigt. Es werden gefordert: Gute Führung, Zuverlässigkeit, praxisfertiger Sinn, Energie, Pünktlichkeit und Ausdauer. In erster Linie, die Kenntnis im Reiten und in der Pferdepflege haben, und Kavalleristen, die gute Schützen sind, werden bevorzugt. An die körperliche Brauchbarkeit wird ein strenger Maßstab gelegt. Unteroffiziere werden nicht eingestellt. Handwerker aller Art, besonders Schmiedeschmiede, Schuhmacher, Maurer, Zimmerleute, sind erwünscht. Die Dienstverpflichtung beträgt 1½ Jahre, innerhalb welcher Zeit Heimatsurlaub von vier Monaten mit vollen Gehaltsanteilen gewährt wird. Wer nach seiner Entlassung aus der Schutztruppe auf die Heimreise verzichtet und im Lande bleibt, erhält das Heimreisegeld als Anfechtungsbefehl; er wird beim Kauf von Regimentsland bevorzugt, wenn er ein eigenes Vermögen von mindestens 2000 M. nachweisen kann. Wer als ausgebildeter Schutztruppener auf eigener Farm wohnt, kann schließlich ein unbefristetliches Darlehen bis zum Höchstbetrage von 6000 M. erhalten.

Wohlthätigkeitskonzert im Kasino. Die Kasinobühne durch Schenker Gesandigten in Kasinobühnen alleorten im Heimatsland sich mildthätige Hände zur Linderung regen. Wiesbaden, die Hauptstadt des Regierungsbezirks ging mit gutem Beispiel voran. Schon haben die Sammlungen eine erhebliche Summe ergeben. In den einzelnen Vereinen regt man sich zu Wohlthätigkeitsveranstaltungen; der vaterländische Frauen-Verein hat eine allgemeine Sammlung eröffnet u. s. f. So war auch gestern Abend unter dem Protektorat der Vorsitzenden des vaterländischen Frauen-Vereins, der Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe im Kasino-Saal ein „Musikalischer Abend“ zum Besten der durch Hochwasser Geschädigten in Kasinobühnen veranstaltet worden. Frau Dr. Maria Wilhelm und Agl. Kapellmeister Professor Franz Manns a. d. hatten in dankbarer anerkannter Weise der Veranstaltung ihre Unterstützung geliehen. Zwei Namen von so hervorragendem Rang konnten in ihrer Anziehungskraft nicht versagen und so hatte sich denn im Kasino-Saal eine zahlreiche Auditorium eingefunden, bis zum letzten Platz den Saal füllend. Hochseidene distinguierte Gäste befanden sich darunter: Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe, Freifrau von Räder, Fräulein zu Wied, Gräfin Erbach u. v. a. Die Stadtverwaltung war durch verschiedene Stadtoberordnete vertreten, Intendant Hermann war namens der Kurverwaltung anwesend; außerdem bemerkte man noch Polizeipräsident von Schenker, Oberleutnant Wilhelm, Oberleutnant von Dieten und mehrere höhere Offiziere der hiesigen Garnison. Ein dankbares Publikum lautete den virtuosen Vorträgen der beiden begnadeten Künstler und gab in reichem Applaus und in zahlreichen Blumenstrahlen seiner Anerkennung Ausdruck. Sonstige Frau Dr. Maria Wilhelm als auch Professor Manns a. d. wurde vom vaterländischen Frauen-Verein ein würdiger Vorberkranz mit kostbarer Schleife, auf welcher eine Widmung stand, überreicht. Die gefeierte Künstlerin sang Lieder von Beethoven, Schubert, Brahms, Guter, Wolf und Strauß und zeigte in dieser Zusammenstellung ihr vielseitiges Talent. Professor Manns a. d. begleitete mit gewohnter Meisterhaft die Gesänge und brüllte am Klavier in „Symphonischen Studien“ von Schumann, Scherzo a Capriccio, Ris-Roll und Lieder ohne Worte von Mendelssohn-Bartholdy und „Aus dem Volksleben“ op. 19. von Grieg. Das Publikum applaudierte in berechtigter Begeisterung, so daß die Künstler durch eine Zugabe erfreuten. Auch der pekuniäre Erfolg des Abends dürfte ein guter sein.

Kauf-Abend in der Literarischen Gesellschaft. Den Mitgliedern und Gästen der Literarischen Gesellschaft wurde gestern Abend im Saale der Loge Platz ein seltener Genuß: Regitationen kauflicher Dichtungen, die bisher nicht im Druck erschienen sind. Zwar konnte nicht in Wiesbaden so sehr beliebte Verfasser nicht selbst als Interpret seiner Dichtungen erscheinen, da er durch Krankheit verhindert war, jedoch war es dem Verein gelungen, in letzter Stunde noch Herrn

Hoffhauspieler Andriano für den Regitatorabend zu gewinnen. Frau Major Lauff sowie der älteste Sohn und die Töchter des Dichters hatten sich zu dem Vortragabend eingefunden. Zuerst bot Herr Andriano die epische Dichtung „Venedicamus domino“, welche sofort schon im Aufzuge für einen begeisterten lauschenden Publikum fälschlich vortrug. Auch gestern verfehlte diese Werke der Dichtkunst ihre beabsichtigte Wirkung nicht. Die Ballade „Till“, welche historische Vorgänge bei der Eroberung Magdeburgs zum Vortrage brachte, kam durch den Regitator zu prächtiger Wiedergabe, wie derselbe auch in dem lyrischen „Drei Äugeln“ die Balladenreize zu schöner Wirkung brachte. Neueste Stimmungsvoll war das Heimatlied: „Nieder rheinische Heimat“, welches in manchen Augen eine veritable Träne zauberte. Aber auch der Humor kam zur Geltung, so in dem „Miserablen“, eine köstliche Verfolgung auf die kleinen Weingläser der Moselberger, in dem Spottlied auf den „Grünberger“ und dem nachsichtigeren „Mitgegangen — mitgefangen“. Noch eine Reihe weiterer prächtiger Gaben bot der Regitator aus den reichen Schätzen; alle aber bewiesen, daß Lauff zu den „Auserwählten“ gehört. Das Auditorium dankte in anhaltendem Beifall für den gelungenen Abend.

Handelsgerichtliche Eintragungen.

Neu-Entragung. In das Handelsregister ist bei der Firma „Johannes Meigand & Co.“ mit dem Sitze in Wiesbaden und einer Zweigniederlassung in Brühlmann eingetragen worden: Die Firma ist auf den Kaufmann Alfred Meigand in Wiesbaden als alleinigen Inhaber übergegangen. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäftes begründeten Verbindlichkeiten ist bei dem Ernste des Geschäftes durch den Kaufmann Alfred Meigand ausgenommen. Die Prokura des Alfred Meigand von Wiesbaden ist erloschen.

Wiesbadener Vereinswesen.

Evangel. Arbeiterverein. Die Sterbekasse des Evangel. Arbeitervereins hat ihre Mitglieder zur Generalversammlung am Sonntag, den 6. d. Mts. in das Restaurant Weber, Schachtstraße 13, eingeladen.

Männergesangsverein. Die Vortragssolge für die am Sonntag, den 7. März, vormittags 11½ Uhr, im Saale der „Wartburg“, zum Besten der durch Schmelzer-Gesellschaft stiftende Kasse ist sehr abwechslungsreich und interessant. Der Männerchor wird in diesem Konzert u. a. einige der schönsten Chorlieder von Maxilian Neumann in einer Fülle von circa 120 Tönen zum Vortrag bringen.

Sachsen- und Thüringer-Verein unternimmt Sonntag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr, als Nachfeier seines Wiesbadener einen Ausflug nach Biedrich, Saal „Zur Insel“.

Militär-Verein. Es sei auf den Lichtbildvortrag des Herrn Stadtmagistrats Dr. Scholz „Eine Reise durch die Alpen“ aufmerksam gemacht. Der Vortrag verspricht ein sehr interessantes zu werden und wird um zahlreiches persönliches Erscheinen um 8½ Uhr gebeten.

Musik- und Tanzmusik-Club. Am Donnerstag, den 11. März, abends 8½ Uhr, wird der 1. Vorabend des Clubs, Herr Gustav Victor, im großen Saal der „Wartburg“, Schachtstraße, über die im vergangenen Jahre von Mitgliedern des Clubs ausgeführten mehrjährigen Wanderungen im deutschen Hinterland, General- und Hauptversammlung im Wäldchen, Saal „Zur Krone“, unter starker Beteiligung ab. Der Verein hat nach dem Jahresbericht einen unerwarteten Aufschwung genommen. Der Jahresumsatz betrug nahezu 800 000 M. und der vorjährige Reingewinn 2005,90 M. Die Mitgliederzahl ist von 62 im Gründungsjahre auf 117 angewachsen. Die Bilanz von 1908 wurde von dem Präsidenten vorgelegt und einstimmig genehmigt. Von dem vorhandenen Reingewinn sollen 5 Prozent Dividende verteilt und der Rest dem Reserve- und Betriebsfonds bezogen auf neue Rechnung vorgetragen werden. Das Vorstandsmittel Carl Wilhelm Bierbrauer lehnte eine Wiederwahl ab und wurde für die neue Christian Lixinger gewählt; der Direktor Carl Stiehl II lehnte ebenfalls seine Wiederwahl als Direktor ab, wurde aber einstimmig in den Vorstand gewählt. Hierauf wurde der frühere Präsident Christian Lixinger zum Direktor gewählt. Die auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Carl Bach und Carl Weber wurden mit großer Majorität wiedergewählt. Zu der ausgearbeiteten Kandidatenliste hatten sich drei Bewerber gemeldet, von diesen wurde Heinrich Meyer II. gewählt.

A. Schierstein, 5. März. Vorige Woche besuchte ein hiesiger Einwohner seinen beim Militär stehenden Bruder und brachte von diesem ein Keksbrot nach Hause mit, ohne dieses Brot bei der Abfertigung anzumelden und zu versteuern. Daß das Auge des Gesetzes wacht, sollte der Einwohner zu seinen Leidwesen bald erfahren. Er erhielt dieser Tage eine Vorladung vor das Amtsamt und wurde ihm da erklärt, daß er wegen Abgabe eines falschen Bescheides in Strafe genommen werden würde. Der Betroffene will es auf gerichtliche Entscheidung ankommen lassen. Der „Allgemeine Kranken- und Sterberegister“ hat in Anbetracht des schlechten Kassenablaufes eine Erhöhung des Monatsbeitrages um 20 Pfennig beschlossen.

Eltsville, 5. März. Bei einem im Hinterlandwalde geschossenen Reiter von 200 Pfund hat der Fleischaushalter Ringelmann Trichinen festgestellt. Bei Nachuntersuchung durch den Kreisarzt Dr. B. wurde der Hund bestätigt.

Schlagenbad, 5. März. Am 1. d. Mts. ist hier eine Einrichtung ins Leben getreten, die mit großer Freude begrüßt zu werden verdient, die Errichtung einer Sammelstelle der Rastlosen. Dieselbe ist der Gemeinderat Herr O. Friedrich betraut. Es sei darauf hingewiesen, daß ein- und Auszahlungen von 1 M. an bis zu 10 000 M. geleistet werden können. Bis zu 5000 M. werden jetzt Einlagen mit 3½ Prozent und über 5000 M. mit 3 Prozent befristet.

Langenscheidt, 5. März. Das dem Kaufmann Emil Müller, gehörige Wohnhaus, Gartenstraße, ist durch Kauf in den Besitz des Hgl. Kreisarztes Zimmermacher übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 25 000 Mark. Für den Bezirk der Schulinspektion Langenscheidt fand gestern hier eine Lehrer-Konferenz statt. Die Beteiligung war eine sehr starke. Das Projekt über die Anlage einer Modelbahn am Solaweg ist seitens der Stadtverwaltung mit Rücksicht auf die hohen Kosten fallen gelassen worden. In den letzten

Das Nassauer Land.

Die Rheinkorrektion.

Bekanntlich haben die Rheingauer Interessen gegen die geplante Rheinkorrektion Stellung genommen. Allgemein war man dabei der Ansicht, daß die Bedenken gegen die Vertiefung des Fahrwassers zwischen St. Goar und der Rheinmündung, wie sie von der Handelskammer Mainz in Gemeinschaft mit den Handelskammern Bingen und Worms und der Stadt Mainz fälschlich in einer Erklärung niedergelegt sind, wohl von den übrigen Rheinschiffahrts-Interessenten nicht geteilt würden. Besonders glaubte man, daß in den Kreisen der Großreedereien und Schiffer der Plan eine rege Unterstützung finden werde. Das hat sich als irrig erwiesen.

Der Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrts-Interessen, dem sämtliche rheinische Großreedereien, viele bedeutende industriellen Werke, Handelskammern, Städte und die großen wirtschaftlichen Verbände Niederrheinland-Westfalens wie Kohlenindustrie, Kohlenkonsum und Stahlwerksverband, angehören, hat gemäß einem Beschlusse seiner letzten Generalversammlung die amtliche Denkschrift über die Vertiefung des Rheins von St. Goar bis zur Rheinmündung einer eingehenden Prüfung durch eine besondere Kommission und durch den Vereinsausschuß unterzogen. Diese Prüfung hat selbstverständlich in ganz objektiver Weise stattgefunden. Sie ist jetzt beendet und hat ergeben, daß eine Fahrwasservertiefung zwischen St. Goar und der Rheinmündung, insbesondere eine große Schleusenanlage neben dem Bingerloch, von der Art, wie sie in der amtlichen Denkschrift vorgelegt ist, die Rheinschiffahrts-Interessen benachteiligen würde. Für die Schiffahrt zumal würde die geplante Schleusenanlage eine beträchtliche Erhöhung der Scharifahrt und mannigfache Behinderung heraufbesenden. Die Ansicht der vorerwähnten Handelskammern wird demnach von einem viel größeren Nachteil geteilt. Der Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrts-Interessen wird das Ergebnis seiner Prüfung in Form eines Gutachtens den in Betracht kommenden Behörden in den nächsten Tagen unterbreiten.

Comit ist also den Rheingauern noch ein Bundesgenosse entstanden im Kampfe gegen die mit so vielen Schäden verknüpfte Rheinkorrektion.

g. Sonnenberg, 5. März. Nächsten Sonntag, den 7. dieses Monats, nachmittags 3½ Uhr, findet im „Kaiserhof“ hier eine Versammlung des „Vereins zur Wahrung der Rheinschiffahrts-Interessen“ statt. Tagesordnung: Jahresbericht, Kassendbericht und Rechnungsprüfung, Jahresbeiträge, Auswanderung der Vene. Der Umstand, daß seit drei Monaten keine Versammlung des Vereins stattgefunden, läßt eine allseitige Beteiligung erwarten, zumal mit dem beginnenden Frühling auch die Hoffnungen der Zimter auf neue Gewinne und Belebte werden.

D. Bierstadt, 5. März. Gestern abend hielt der Spar- und Vorschuß-Verein e. G. m. b. H., welcher seit dem Jahre 1904 besteht, seine 5. Jahres-Hauptversammlung im Wäldchen, Saal „Zur Krone“ unter starker Beteiligung ab. Der Verein hat nach dem Jahresbericht einen unerwarteten Aufschwung genommen. Der Jahresumsatz betrug nahezu 800 000 M. und der vorjährige Reingewinn 2005,90 M. Die Mitgliederzahl ist von 62 im Gründungsjahre auf 117 angewachsen. Die Bilanz von 1908 wurde von dem Präsidenten vorgelegt und einstimmig genehmigt. Von dem vorhandenen Reingewinn sollen 5 Prozent Dividende verteilt und der Rest dem Reserve- und Betriebsfonds bezogen auf neue Rechnung vorgetragen werden. Das Vorstandsmittel Carl Wilhelm Bierbrauer lehnte eine Wiederwahl ab und wurde für die neue Christian Lixinger gewählt; der Direktor Carl Stiehl II lehnte ebenfalls seine Wiederwahl als Direktor ab, wurde aber einstimmig in den Vorstand gewählt. Hierauf wurde der frühere Präsident Christian Lixinger zum Direktor gewählt. Die auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Carl Bach und Carl Weber wurden mit großer Majorität wiedergewählt. Zu der ausgearbeiteten Kandidatenliste hatten sich drei Bewerber gemeldet, von diesen wurde Heinrich Meyer II. gewählt.

A. Schierstein, 5. März. Vorige Woche besuchte ein hiesiger Einwohner seinen beim Militär stehenden Bruder und brachte von diesem ein Keksbrot nach Hause mit, ohne dieses Brot bei der Abfertigung anzumelden und zu versteuern. Daß das Auge des Gesetzes wacht, sollte der Einwohner zu seinen Leidwesen bald erfahren. Er erhielt dieser Tage eine Vorladung vor das Amtsamt und wurde ihm da erklärt, daß er wegen Abgabe eines falschen Bescheides in Strafe genommen werden würde. Der Betroffene will es auf gerichtliche Entscheidung ankommen lassen. Der „Allgemeine Kranken- und Sterberegister“ hat in Anbetracht des schlechten Kassenablaufes eine Erhöhung des Monatsbeitrages um 20 Pfennig beschlossen.

Eltsville, 5. März. Bei einem im Hinterlandwalde geschossenen Reiter von 200 Pfund hat der Fleischaushalter Ringelmann Trichinen festgestellt. Bei Nachuntersuchung durch den Kreisarzt Dr. B. wurde der Hund bestätigt.

Schlagenbad, 5. März. Am 1. d. Mts. ist hier eine Einrichtung ins Leben getreten, die mit großer Freude begrüßt zu werden verdient, die Errichtung einer Sammelstelle der Rastlosen. Dieselbe ist der Gemeinderat Herr O. Friedrich betraut. Es sei darauf hingewiesen, daß ein- und Auszahlungen von 1 M. an bis zu 10 000 M. geleistet werden können. Bis zu 5000 M. werden jetzt Einlagen mit 3½ Prozent und über 5000 M. mit 3 Prozent befristet.

Langenscheidt, 5. März. Das dem Kaufmann Emil Müller, gehörige Wohnhaus, Gartenstraße, ist durch Kauf in den Besitz des Hgl. Kreisarztes Zimmermacher übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 25 000 Mark. Für den Bezirk der Schulinspektion Langenscheidt fand gestern hier eine Lehrer-Konferenz statt. Die Beteiligung war eine sehr starke. Das Projekt über die Anlage einer Modelbahn am Solaweg ist seitens der Stadtverwaltung mit Rücksicht auf die hohen Kosten fallen gelassen worden. In den letzten

Tagen sind abermals circa 800 Mark aus der Sanit.-Kas. Dr. Greber-Schenkung an bedürftige hiesige Arme ohne Unterschied der Konfession verteilt worden.

Gahn i. L., 5. März. Durch den Vorstand des hiesigen Frauenvereins wurde in diesen Tagen eine Sammlung für die durch das Hochwasser geschädigten Bewohner des Bahntales abgehalten. Diese ergab den Betrag von 105,95 Mark. Das unerwartet günstige Ergebnis ist um so erfreulicher, weil sich die armen Familien mit einer für ihre Verhältnisse großen Gabe beteiligt haben. Am nächsten Sonntag, den 7. März, findet auf Anregung der Vorstehenden Frau Rühl Witwe ein Familienabend statt. Vorträge des Gesangsvereins, Klavier- und Gesangsvereins, Deklamationen, Ansprachen und dergleichen sollen dazu dienen, um das Interesse für die edlen Bestrebungen des Frauenvereins lebendig zu erhalten und zu wecken.

Griesheim a. R., 5. März. Hier stehen zwei große Vereinsfeste bevor, denn sowohl der Schützen-Verein wie auch der Verein ehemaliger Kassauer begehren diesen Sommer ihre Jahresversammlungen. Beide neuen Rahmen sind bei der Victoria-Kunstanstalt in Wiesbaden bestellt, die hierher schon viele Versammlungen hatte.

Frankfurt a. M., 4. März. Bekanntlich wird „Zeppelin“ auf der Luftschiffahrt-Ausstellung hier erscheinen. Zeppelin III wird etwa im August oder September fertig. Inzwischen geht auch die neue Doppelhülle und die Fertigstellung der Vordernisse entgegen und zwei weitere Schiffe können auf Kiel gelegt werden. Zeppelin III wird einen Besuch auf der Frankfurter Luftschiffahrt-Ausstellung ausführen, die bekanntlich bis Oktober dauern soll. Man hofft hier unternehmenden Geblenden zu beweisen, daß die Möglichkeit, Verkehrsverbindungen einzuführen, nahegerückt ist. Dieses Ausstellungs-schiff soll schon zwanzig Personen an Bord nehmen können und wenn der Luftschiffbau Zeppelin erst den Betrieb in seiner großen Halle aufgenommen hat und 3 4 und 3 5 entstehen, wird eine wesentliche Steigerung der Leistungsfähigkeit der Schiffe möglich sein, womit Graf Zeppelin den Beweis erbringt, daß er das ihm vom Volk anvertraute Pfund nicht vergraben hat. Der Besuch der Frankfurter Ausstellung ist davon abhängig gemacht, daß ein dauernder Luftschiffbau hier errichtet wird, eine Verbindung, auf die man sicher eingehen wird. Da bei der Nähe der chemischen Fabrik in Griesheim auch das Wasserstoffgas zum Füllen und Nachfüllen der Luftschiffe günstig zu haben ist, wird Frankfurt für den zukünftigen Verkehr große Bedeutung gewinnen.

Daiger, 4. März. Gestern nachmittags verunglückte in der Hermannschen Feinbäckerei der Arbeiter Bäcker, indem er aus der Höhe einer Wäsche in die Tiefe fiel. Dabei fiel ihm ein Schiefbarren nach und so unglücklich auf den Leib, daß er schwere innere Verletzungen erlitt, an denen er im städtischen Krankenhaus, wohin man ihn gebracht hatte, nach kurzer Zeit starb.

Aus den Nachbarländern.

S. Bingen, 3. März. Das amtliche Ergebnis der Reichstagswahl im Wahlkreis Bingen-Alzhe stellt sich wie folgt: Es wurden abgegeben für den Landtagsabgeordneten Hebel (Dieburg (Rt.)) 11 927 St. und für den Pfarrer Krell (Königsbrunn (frei.)) 10 884 Stimmen. Im ganzen haben von 25 419 Wahlberechtigten 22 811 gewählt. Auch der Summe ist bei der hiesigen Reichstagswahl nicht zu kurz gekommen. Bei der Stichwahl wurde in Bingen ein Zettel mit folgendem Text abgegeben:

Ich wähle keinen Mann dem Blut, Summe wenn er im Wasser stürzt, Doch lieber durchgeht, glaub' ich kaum, Drum wähle ich David Mandelbaum.

Der so „einstimmig“ Gewählte ist eine in Bingen bekannte Persönlichkeit.

Donau, 5. März. Der Arbeiter Weinert aus Schlachten, der am 10. November vorigen Jahres den Karlsruher Arbeiter Jakob Kapfenstein in Schlachten erschossen hatte, wurde vom Schwurgericht des Landtags abgeurteilt. Der Angeklagte hatte zwölf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust beantragt.

Frankenthal, 4. März. Eine in der Nacht von einem auf Armenunterstützung angewiesenen Arbeiter zur Hilfeleistung bei seiner Ehefrau in Anspruch genommene Hebamme lehnte das Ersuchen des Arbeiters unter allerhand Ausflüchten ab und schickte den Arbeiter zu einer anderen Hebamme. Doch auch diese ließ sich unter dem Vorwand, daß der Weg zu weit sei, zu einer Hilfeleistung nicht herbei. Erst eine dritte Hebamme ließ sich zum sofortigen Mitgehen bereit finden. Leider war es inzwischen zu spät geworden. Die der Hilfe dringend bedürftige Frau lag bei ihrem Eintreffen bereits in ihrem Tode, so daß ein sofortiger herbeigerufenen Arzt sie nicht mehr am Leben zu erhalten vermochte. Das Kind, das die Arme zur Welt gebracht hat, befindet sich noch am Leben. Wegen der beiden Hebammen ist ein gerichtliches Strafverfahren eingeleitet worden.

Aus der Sportwelt.

Sportverein. Der Gegner des Sportvereins Wiesbaden am nächsten Sonntag, der Karlsruher Fußball-Verein e. G., gelangte in diesem Jahre im Kampfe um die Süddeutsche Meisterschaft an die vierte Stelle. Die Mannschaft erlangte von 40 erreichten Punkten 25 und bleibt damit nur 6 Punkte hinter dem Süddeutschen Meister. In den ausgeschiedenen Spielen gelang es der Mannschaft, den vorjährigen Meister auf eigenem Platz zu schlagen und gegen den hiesigen Meister ein unentschiedenes Treffen zu liefern. Die Sportvereins-Mannschaft steht dem starken Gegner aus dem Reich gegenüber. Man darf wohl annehmen, daß das dritte Treffen am kommenden Sonntag einen sehr guten Sport und gelungene Bemerkungen, welche Mannschaft als Sieger den Platz verläßt, stattfinden wird. Der Spielbeginn ist auf 3 Uhr festgesetzt.

Humboldt. Um die Abnölge in Wiesbaden und Umgebung zu beden, veranstaltet der Verein

Humboldt-Gesellschaft im Hotel Reichshof, Bahnhofstr. 18, nächsten Sonntag, vormittags 9.30 Uhr, eine kostenlose Vorführung von Hund aller Rassen. Die Tiere müssen mindestens acht Monate alt, gesund und Eigentum des Vorführers sein. Drei wertvolle Preise werden vergeben.

Der Aufstieg des Reichstags-Schiffes verabschiedet. Die vorgestern begonnene Fällung des Zeppelin-Schiffes 1018 mußte wegen heftigen Schneetreibens eingestellt werden. Gestern herrschte klarer Himmel bei mäßigem Nordwind. Trotzdem wagte man den Aufstieg noch nicht; vielmehr erfolgt er heute. Graf Zeppelin mochte den Vorberathungen bei.

Der „Zeppelin I“ soll, wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, heute oder morgen bei günstiger Witterung seinen ersten Aufstieg, und zwar zum ersten Male mit militärischer Besatzung, unternehmen.

Letzte Drahtnachrichten.

Frau von Schöneck in der Chartist.

Berlin, 5. März. Frau von Schöneck, die Gattin des erkrankten Majors, wird heute in der Chartist eintreffen und dortselbst unter ärztlicher Beobachtung gestellt werden.

Polnische Ansiedlung.

Breslau, 5. März. In Herrstadt wurden die zwei Wirtshäuser von Deutschen an Polen verkauft. Der Verkauf einer dritten, 44 Morgen großen Wirtshaus an zwei Polen steht bevor.

Die letzte Ruhestätte.

Berlin, 5. März. Seit acht Tagen kann eine Leiche keine Ruhe im Grabe finden, da alle Kirchhöfe Berlins und Charlottenburgs ihre Aufnahme verweigern. Es handelt sich um die 12-jährige Tochter eines Arbeiters der der apostolischen Kirche angehört.

Eine tapfere Frau.

Berlin, 5. März. Frau Herzog, der Gattin des Chefs der Firma Rudolf Herzog, wurde die Rettungsmedaille verliehen, weil sie mit eigener Lebensgefahr die Rettung von Schiffsinassen vollzog, die sich in ihrem im vorigen Sommer in Brand geratenen Motorboot befanden.

Das Werk des Friedens.

Paris, 5. März. Das „Journal“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem in Bordeaux eingetroffenen General Damery, der u. a. folgende Worte sagte: Das Werk des Krieges ist beendet, jetzt sollte das Werk des Friedens beginnen. Frankreich muß noch, bevor das Befehlshauptquartier verlegt werden kann, in das Schaupielgebiet Rast und Auswanderer schicken. Leider haben uns Deutschland und England stark überholt; ihre Kaufleute, ihre Finanziers und ihre Industriellen haben unter dem Schutze unserer Flotte eine großartige Tätigkeit entfaltet. Unsere Landleute werden kein Grundstücken mehr in der Umgebung von Casablanca ankaufen können, denn die Deutschen und die Engländer haben sich alles angekauft.

Much Hass.

Paris, 5. März. Blättermeldungen zufolge hat Much Hass beschlossen, unter Führung des Finanzstaatssekretärs El Kefri und des Tragnans der französischen Gesellschaft in Tanger eine Mission nach Paris zu entsenden.

Im Kampf.

Breslau, 5. März. Das Kriegsgericht der 12. Division verurteilte einen Sergeanten vom 57. Feldartillerie-Regimente in Reustadt O.-S. der am Kaisergeburtstag in der Trunkenheit mit einem Seibel nach seinem Leutnant geworfen und ihn am Kopf verletzt hatte, zu zwei Jahren Gefängnis und Degradation.

Im Arsenal von Toulon.

Paris, 5. März. Aus Toulon wird gemeldet, daß zahlreiche Arsenalarbeiter einen Marinereffizienten, der einen Soldaten wegen seines vorbestimmten Benehmens zur Rede stellte, verhöhnten und bedrohten. Obwohl Gendarmen zum Schutze des Offiziers herbeieilte, mußte sich dieser infolge der Aufregung der Arbeiter in das Generalstabsgebäude flüchten.

Wetterbericht

Höchst-Stand
heute

Carl Müller, Optiker
Langgasse 48. — Telefon 2568.

Barometer
STÜCKEN KEGEN VERÄNDERLICH SCHN. STÜCKEN



Temp. nach C. || Barometer gestern 725,6 mm.
Vorläufige Witterung für 6. März von der Dienststelle Wiesburg: Fortdauer der herrschenden Witterung.

Niederlagshöhe seit gestern: Wiesburg 1, Feldberg 2, Naumburg 2, Marburg 1, Fulda 0, Weyhausen 0, Schwarzenborn 2, Rast 1.
Wasser: Rheingelbes Gewässers 0,83 heute 0,71
Stand: Mainpegel Naumburg gestern 1,24 heute 1,28
Schneehöhe: Feldberg 48 cm
Wetterwald 25 cm

6 März Sonnenwärmung 6,40 Wärmewertung 6,37
Sonnenwärmung 0,46 Wärmewertung 0,37

Chirurgische: Wilhelm Gleditsch.
Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Wilhelm Gleditsch; für den Anzeigen- und Verlags-Teil: beide in Wiesbaden.
Druck und Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers: Roman Reichen in Wiesbaden.
Berliner Redaktionsbüro: Paul Lorenz, Berlin 65.

Der Millionendieb.

Im Jahre hinter Resten... Aus Begeisterung für den Beruf... Jugendlicher Reichtum... Von den Eltern verstoßen... Die Suche der Liebe... Wie er reist und arbeitet.

Wenn ein Berichterstatter einen Dieb hinter den schwebenden Gardinen interpelliert, dann muß der letztere schon Interessantes genug erlebt haben, um diesen eigenartigen Besuch zu rechtfertigen. Ein Mitarbeiter des „Jud. Abendblattes“ suchte den in ganz Oesterreich berühmten Taschendieb Josef Scheiber auf, der seinerzeit mit dem internationalen Einbrecheraffäre aus dem Gefängnis des kaiserlichen Landgerichts entflohen. Scheiber wurde in Budapest wieder aufgegriffen und, da er für immer aus Budapest ausgewiesen ist, wegen verbotener Rückkehr zu vierwöchiger Schubhausstrafe verurteilt, die er jetzt abtut. Scheiber gebärdete sich während des Gesprächs wie eine GröÙe, die auf ureigenem Gebiete etwas Bedeutendes geleistet hat. Er ist sich der Würde bewußt, eine internationale Persönlichkeit zu sein.

Ich lebe seit 34 Jahren, so erzählte er mit heftigem Behagen, ausschließlich vom Diebstahl, und mit kurzen Unterbrechungen habe ich 22 Jahre im Gefängnis des In- und Auslandes verbracht. Ich bin durch und durch Dieb und ich bin es aus Ueberzeugung und aus Begeisterung für den Beruf. Es ist ein eigenartiger Riegel, unter dieser Gefahr sein Brot zu erwerben. Ich komme mir wie ein Soldat aus der Zeit Napoleons vor, der aus einer Schlacht in die andere zieht und den Sold mit Gefährdung seiner Freiheit und des Lebens verdient.

Ich habe viele Millionen — nehmen Sie das nicht als Aufschneidererei — viele Millionen gehandelt. Heute gelingt mir ein Coup und ich lebe wie ein Grandseigneur, morgen mißlingt er und ich komme ins Gefängnis. Arme Leute habe ich stets verachtet, die Reichen habe der Teufel kosten lassen zu mir, schenkte ich ihnen Goldstücke, den Reichen habe ich das letzte Hemd gegeben. Ich kenne die Armut. Die meisten verjagen respektlos, ich wurde Dieb, um nicht immer dem Elend ausgesetzt zu sein. Sie werden mich für jenseitig, für moralisch verkommen halten. Sie irren sich aber. Auch ich habe ein Herz, auch mir sind eldere Gefühle nicht fremd. Es ist aber ein unbezwingbarer Drang zur Anarchie, eine grenzenlose Verachtung, die mein Denken und Handeln beherrscht.

Als ich vierzehn Jahre alt war, habe ich in jugendlichem Leichtsinne und Unverstand zum erstenmal gestohlen. Ich nahm aus der Geldbörse meines Vaters einige Groschen, um mir Taschentücher zu kaufen. Ich kam ins Gefängnis. Als ich frei wurde, wich man mit aus. Meine Eltern verließen mich und in meiner Heimat in Oberungarn, wohin ich abgeschoben wurde, verlor ich mich. Ich wanderte zu Fuß nach Budapest zurück, nirgends fand ich Aufnahme. Ich war schließlich genötigt, wieder zu fliehen. Diesmal geschah es mit Ueberlegung, mit Komplotts, denen ich Aufpasserdienste leistete. Die Strafe war hart. Als sechzehnjähriger wurde ich zum zweitenmal ins Gefängnis gesteckt. Seitdem bin ich Berufs Dieb. Meine Zellengenossen waren alte Diebe. In der Leidenburger Straßenschlacht wurde ich der höheren Kunst des Stehlens belehrt, dort empfing ich sogar meine Weib als Professionist. Ich erlernte allerlei Tricks, die Handgelenke wurden geschmeidig. In der Halle gab es auch Anschauungsunterricht. Nachts ich meine Sache schlecht, so wurde ich verprügelt. Als ich frei wurde, war ich ein fertiger Dieb.

Ursprünglich beteiligte ich mich auch an Einbruchdiebstählen, kam aber schließlich zu der Ueberzeugung, daß es am rentabelsten sei, sich nur dem Taschendiebstahl zu widmen. Als ich im Jahre 1899 nach 34-jähriger Haft das Kaiserliche Gefängnis verließ, verlegte ich meine Tätigkeit ins Ausland. Von den englischen und den amerikanischen Berufscollegen habe ich viele neue Tricks gelernt. Ich arbeite nicht nach Budapest zurück. Ich muß nicht erst eine Massenansammlung von Menschen abwarten, ich kann auch einzelne Menschen bestehlen. Die üblichen Taschendiebstähle haben, ich aber schleiche mein Opfer ganz leise wie eine Schlange an und im Nu ist die Taschenuhr des anderen in meiner Tasche. Von den Italienern lernte ich, wie man mit eigenen konstruierten Messern die Taschen ausfilzt, um die dort verwahrten Portemonnaies zu erlangen. Es ist ein winziges Instrument mit Widerhaken, wobei letzterer gleichzeitig mit dem Schnitt den Gegenstand fängt, der dann mit einem einzigen Ruck in meiner Gewalt ist.

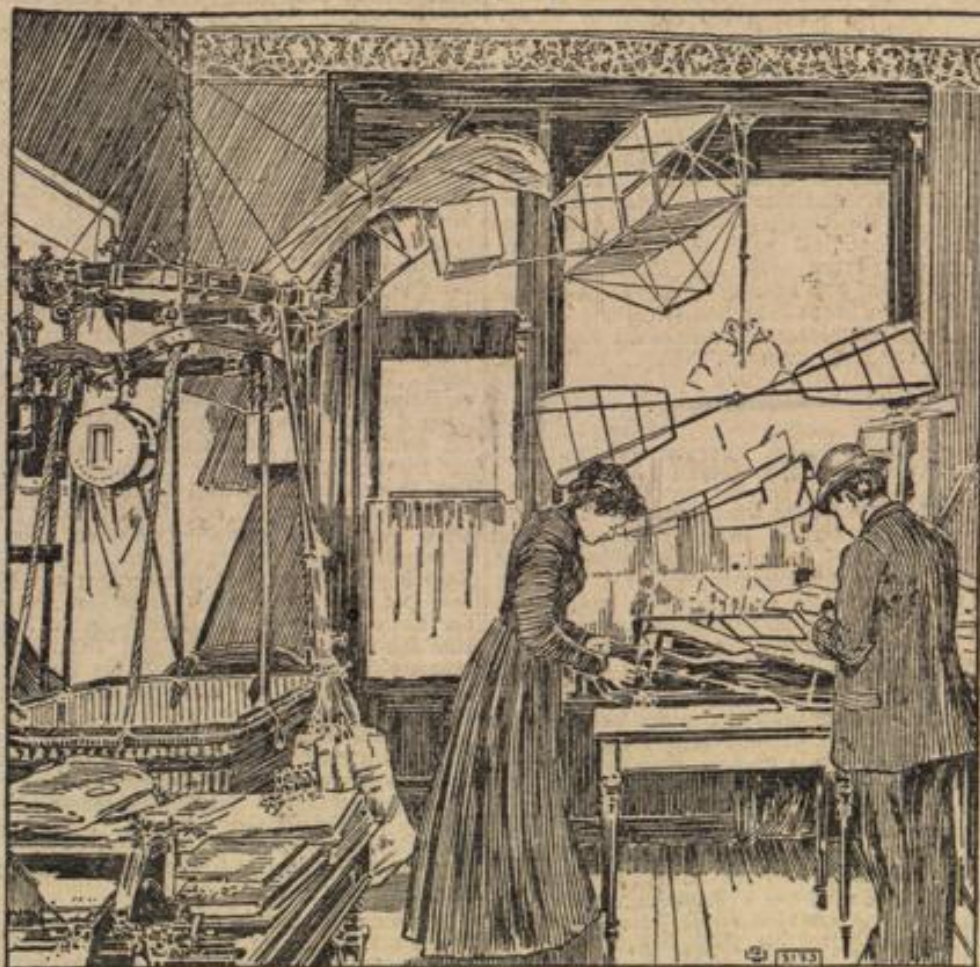
Auf der Reise — ich fahre natürlich ausschließlich erster Klasse — bin ich immer auffallend gewendet, etwa derart, wie die reisenden Amerikaner in den Waggonen dargestellt werden. Mit mir der Diebstahl gelungen, so heiÙe ich in der nächsten Station aus und wechsle sofort den Anzug, so daß ein Signalment, das der Verfolgende von meinem Anzug gibt, absolut nicht mehr zu trifft. Ich bin eine Kampfnatur und stehe im ständigen Kampfe gegen die Justiz der Gesellschaft. Weder ich einmal gefaßt, so leiste ich keine Gegenwehr, ich bin eben kein Krimineller. Messer und Revolver benutze ich weder gegen meine Opfer noch gegen meine Gegner. Die Polizei erfüllt ihren Beruf, wie ich den meinen. Ich habe niemanden auf der Welt und das Leben hat für mich nur einen Reiz — meinen Beruf.

Auf Scheffels Spuren.

In der Trompetenstadt Sackingen. — Schwarzwaldst. — Die Frauenheiler. — Brenell. — Goldne Verste. — Metzer-Stuben. — Der fahrende Schiller.

Die Veröffentlichung des Briefe Scheffels an Friedrich Eggers durch A. Brühl, die im März des „Dsch. Adsch.“ zum Abdruck gelangt sind, führt bis an die Schwelle jenes entscheidenden Moments in seinem Leben, da er, vom kaiserlichen Recht befreit, nach Rom zog, um Kaiser zu werden, und dort seinen eigentlichen Dichter zu werden. Aber wir erleben in dieser überirdischen Art bereits die deutschen Anfänge seines poetischen Gestaltungstriebes, dessen Briefen langsam die Ansoße seiner dichterischen Begabung sich entfalten. Es ist der Schauspieler seines berühmten „Trompeters“, auf dem er die späteren Motive seines Lebens in Freud und Leid durchlebt, auf dem

Wenn wir fliegen...



Der erste Flugmaschinen-Laden. In Frankreich eine blühende Industrie ins Leben gerufen, in dem man sich nach Modellen Luftschiffe aller Art kauft. — Die Preise variieren zwischen 16 000 und 40 000 Mark.

ihm Bilder, Situationen und Formen entgegenzutreten, die später in seinem Sang vom Rheine und dem Elbe nach zu künstlerischem Golde ausgeprägt werden sollten. Am 27. April 1850 schreibt er an den getreuen Jugend- und Kunstfreund:

Wenn Du eine Karte von Deutschland anschaut, so wirst Du am Rheine, zwischen Schaffhausen und Basel die „getreue und feste Waldbühn“ Sackingen vorfinden. In diesem Sackingen hat einst der heilige Rikoldus den schändlichen allemännischen Weiden die Lehre vom Kreuz gepredigt; und allhier hauset, seit dem Neujahr 1850, Dein treuer Josef, seines Zeichens Nachtpraktikant beim Bezirksamt, mit einem schäbigen Gehalt von 500 Gulden jährlich und einem Herzen, das in der frischen Schwarzwaldluft wieder merrlich gesund geworden ist.

Hier sage ich bei zwei nie versiegenden Gesundheitsbrunnen, und bei einer sich ewig gleichend Natur, wo die Schwarzwaldstämme rauschen und in der Ferne die Schweizer Alpenriesen gen Himmel ragen. O, wenn Du sie nur einmal sehen und mit ihnen leben könntest, meine lieben Freunde, die Hausenheimer; wie sie an einem Marktag oder zum Fest des Schutzherrn nach Sackingen kommen, oder wie sie am Sonntag mit Sang und Klang in ihren Wirtschaften herumtoben. Wenn so ein schmücker Durch in altertümlicher Volkstracht, schwarzem Sammetstücken, roten Leiden bis fast an die Knie, kurzen Pluderhosen und gefärbter Halskrause des Weges kommt, oder ein rotwangiges Knäbl mit entseßlich hoher Taille und farbig zusammengeknülltem Rock bis ans Knie, sammetroten Strümpfen, so ist mirs immer, als hätte ich ein Stück realer Poesie, ein lebendig gewordenes Volkslied vor mir. Ich lerne zwar auch reichlich das kennen, was ein guter Staatskammerhofsarius als Verdorbenheit des Volkes bezeichnet; o, es wird entseßlich viel geräuelt auf dem Wald oben, — und gekostet, und Scheiden eingeklagen, und bei den Walden zum Kasper hingeworfen; aber alles so primitiv, so gemächlich, als wenns nicht anders sein könnte.

In diese „Schwarzwaldstille“ hinein spielt nun Scheffels Liebe zu dem amantigen Brenell, der Wirtstochter von Willaringen im Hausenheimer Wald. Die kleine, tapfere Hadumoth des „Eckhard“ trägt Züge dieses lieblichen Waldkinds mit den lachenden Braunen Zöpfen. „Und wenn einer erst“, so heißt Scheffels seinem Frik. „Das Bild der Anglist hat, fragmentarische Studien darüber zu machen, wie sich die große Passion, die Liebe, im Herzen eines Schwarzwälder blaunagelnden Kindes abspiegelt.“ In dem Schicksal eines solchen Herzeleins liegen mehr echte Goldstücke, als in ganz Kalifornien. Leider, leider schlägt hier die Preis in ein furchtbares Tragisches um; wenn der Bürger Tantalus dreizehnmals zu Grunde ging, weil ihm die geliebten Bräute zwar vor der Nase hingehen, aber nicht erreichbar waren, so ist das einseitig; — wenn aber an einem späteren Reichsbürger so ein Waldkinderlein gar innig und stinnig heraufsteigt, und sich an ihm und er an sie anknüpft, und es das Mädchen doch nicht bricht, nicht, weil er nicht will, sondern weil er nicht wollen darf, weil er ein Stück stiller Substanz in sich hat, und weiß, daß, wenn ers late, im Konflikt von Herz und Welt entweder der Egoismus oder das Mädchen oder beide zusammen zugrunde gehen müßten: so ist das gewiß eine tragische Vorgeschichte.

Aus Leben und Geschichte des einsamen Städtchens wachsen ihm poetische Gestaltungen auf. In lustigen Stunden sind es die weilschönen Trümpfe der Altmorden, die ihn erfreuen, so das „Stamm- und Gesellenbuch“, des wohlbeliebten Volkstheater Krederer, eines Ahnen mütterlicherseits aus dem sechzehnten Jahrhundert; in einem archaisierenden Pöte an ihren lieben Vorfahren, den Doctoren Eggers aus Berlin, ohmt er den alldemselben Chronist mit all seinen lustigen und gravitätischen Schmökeln nach und bereitet der Ton des „Eckhard“ vor. In melancholischen Stunden wieder klingen die Töne und Stimmungen des „stillen Mannes“ aus dem „Trompeters“

an. Dabei gefällt ihm sein Beruf immer weniger. „Ich bin ein halber Hinterwäldler geworden und seit Jahresfrist aus der modernen Kultur schier hinausgewachsen, dabei aber gesund und scharfsinnig geblieben.“

Noch einmal möchte er als fahrender Schüler in die weite Welt ziehen, „ein halb Jahr in Italien gibt einen Winterurlaub fürs Leben, dann kann man auch wieder Landwirt sein und nach der deutschen Staatskammerhofsart die des „täglich dummer und täglich brauchbarer Weiden“ streben.“ Sein „bester Stern ist immer noch der Zug zur Kunst“, den will er in Rom pflegen, nachdem er die amtliche Stellung im Schwarzwald aufgegeben hat. Und so meldet denn der letzte Brief aus Karlsruhe vom 17. Mai 1852, daß das Bündel geschmürt sei. „Der deutsche Juristenwitz abgeschüttelt, in sechs Tagen zieh ich nach Rom — als derselbe fahrende Schüler, wie er vor acht Jahren aus München ausgegangen: „s Herz wird mit jedem Stunden-schlag wieder frischer, seit es die Gewißheit hat, der deutschen Kultur wenigstens ein Jahr und Tag entrückt zu sein.“

Die schöne Pepita.

Der Liebesroman eines Lords. — Pepita sangt. — Die Irrungen einer Ehe. — Das Kaspier vor Gericht.

In Madrid spricht man zur Zeit von dem Prozeß, in dem zwei Tote die Hauptrolle spielen: der verheiratete englische Lord Sadville und die ehemalige gezeierte spanische Tänzerin Pepita Duran. In dem Prozeß handelt es sich, dem „V. T.“ zufolge, um den Besitz des Lordtitels und eines Majorats in England mit einer Rente von 200 000 Pfund Sterling. Im Jahre 1855 verliebte sich der damalige englische Gesandtschaftspräsident Sadville in die damals in Berlin gastierende, aus Malaga gebürtige, hübsche Tänzerin Pepita Duran. Der Streitpunkt, den es jetzt zu entscheiden gilt, ist der, ob Pepita damals bereits mit ihrem früheren Tanzlehrer Oliva verheiratet war oder nicht, ob also das spätere Zusammenleben mit Sadville eine legitime Ehe war und ob die daraus hervorgegangenen Kinder als rechtmäßige Erben anzuerkennen sind, oder ob das ganze Erbe an einen Resten des Lords, den General West-Sadville, West fallen muß.

Der älteste Sohn der Tänzerin führte für sich eine Heiratsurkunde der heiligen San Cayetan-Kirche vom 10. Januar 1851 ins Feld, die aber von der Gegenpartei als gefälscht bezeichnet wird. Die Anklage richtet sich in erster Linie gegen den Richter der Kirche, aber der Ausgang dieser Kriminalverhandlung dürfte zweifelsohne auch den großen Zivilprozeß beeinflussen, der augenblicklich vor den Londoner Gerichten schwebt.

Zur Sache selbst sei noch bemerkt, daß den Rittersöhnen in Berlin ein Jddl in Archon folgte, wo Sadville, der inzwischen nach Madrid verlegt war, seiner Pepita eine reizende Villa kaufte. Von diesem Augenblick an erscheint diese in allen öffentlichen und privaten Dokumenten als Lady Sadville, auch wurde sie von dem Lord stets als seine legitime Gattin bezeichnet. Er selbst bekleidete verschiedene hohe diplomatische Posten, bevor er sich auf seine Bestimmung knole in England zurückzog, wo er im September vorigen Jahres im Alter von 81 Jahren starb. Pepita schenkte sechs Kindern das Leben, zwei — Maximilian und Vittoria — vor ihrem Antritt, halt in Archon.

Von den vier dort geborenen waren zwei Anaben: Heinrich und Friedrich. Bei der Geburt Friedrichs im Jahre 1871 starb die Mutter und bald darauf auch das Kind, so daß als Majoratserbe nur Heinrich überlebte, nachdem Maximilian nach Afrika ausgewandert ist und keine Ansprüche erhoben hat. Die Kinder lieh Sadville in das französische Zivilstandsregister als legitim eintragen, und ihre Taufe wurde mit aller Feierlichkeit vollzogen. Bei Heinrich stand zum Beispiel der Herzog von Sachsen-Koburg

Gotha, der Bruder des Prinzgemahls Albert, Käte, bei einer Tochter Prinz Adalbert von Wernern. Pepita wurde im Garten ihrer Villa bestattet, der Lord ließ als Grabinschrift die Worte anbringen: „Hier ruht Josefina, Gräfin Sadville.“

Als legitime Gattin wurde sie auch in der Todesanzeige und in einem Briefe bezeichnet, den Sadville an einen seiner deutschen Freunde, Obersten von Holz, schrieb. Die Tochter Vittoria heiratete später den Resten des Lords und verteidigt jetzt die Ansprüche ihres Vaters auf das Majorat gegen den eigenen Bruder. Zu diesem Zweck muß sie die Behauptung verfechten, daß ihre Mutter tatsächlich mit Oliva verheiratet war, als Heinrich geboren wurde. Dieser Tanzlehrer Oliva starb erst 1888 im Madrider Hospital, und in der Sterbeurkunde heißt es, daß er mit Mercedes Gomez verheiratet war und mit ihr fünf Kinder zeugte.

Auch liegt den Akten ein Theaterzettel aus Granada vom Jahre 1852 bei, in dem wohl Oliva, aber nicht seine angebliche Gattin Pepita Duran angeführt ist. Andererseits erscheint im dortigen Taufregister eine Eintragung unter dem Namen Maximilian Oliva v. Duran! Eine noch lebende Nichte Pepitas erklärt indes, von der Mutter gehört zu haben, daß dieser Anabe nicht Oliva, sondern Sadville zum Vater gehabt habe. Es handelt sich also um ein sehr bewegtes Familiendrama, dessen Ausgang deshalb in Spanien und England mit großer Spannung erwartet wird.

Schlaraffenheim.

Das Einfachenhaus. — Wie man wohnt und heilt. — Groß-Berliner Heimkultur. — Das Haus der Zukunft.

Das Märchen vom Schlaraffenland wollen eine Anzahl Sozialpolitiker in die Wirklichkeit umkehren durch Schaffung einer neuen Heimkultur. Sie soll ihren praktischen Ausdruck in der Erbauung von Einfachenhäusern finden, die schon in einer ganzen Anzahl Berliner und anderer Vororte in Angriff genommen worden sind. In zwei Berliner Vororten werden am kommenden 1. April fünf dieser Häuser zum Wohnen fertig. Man darf neugierig sein über die Resultate der neuen Bestrebungen bei uns, nachdem der Gedanke des Zentralnischenhauses in Dänemark und Ungarn so große Erfolge gezeitigt hat.

Nach dem System des „Fischlein des dieß“ soll in diesen Häusern für alles aufs Beste gesorgt werden, ohne daß dem Mieter außer der Gebühr des Portionmietegebührens sonst noch etwas zu tun übrig bliebe. Er mietet einfach eine bestimmte Anzahl von Zimmern in einem dieser Häuser, die unter Fortfall der Küchen- und sonstigen Nebenräume in modernster Form ausgestattet sind. Des morgens wird er zu der von ihm bestimmten Zeit geweckt und findet an seinem Waschtisch warmes und laites fließendes Wasser vor, während seine Zimmer durch eine Warmwasserleitung schon vorher behaglich erwärmt sind, geht dann einfach an das Telefon, das ihn mit der im Souverain befindlichen Zentralstube verbindet, bestellt sich dort sein Frühstück und verläßt dann seine Wohnung, um seine Tätigkeit in der Stadt auszuüben, während welcher Zeit die dienstbaren Geister des Hauses seine Wohnung in Ordnung bringen und verschwinden, wenn er mittags heimkehrt, um hier abermals durch ein Telefongespräch seine Wünsche bezüglich des Mittagessens zu bekunden.

Ebenso wird ihm der Nachmittagskaffee und das Abendbrot durch den Speisefisk ins Zimmer serviert, und wenn es ihm einfallen sollte, auch noch eine große Gesellschaft in die Wohnung mitzubringen, so steht auch für diese die allgemeine Zentralküche zur Verfügung. Der Wirt hat nur nötig, seine Wünsche und Befehle telefonisch in die Küche mitzuteilen. Aber nicht nur dem Mieter und seiner Hausfrau, der natürlich alle Hausarbeit abgenommen erscheint, da selbst die Stiesel und Kleider durch ein Schloß in der Wohnungstür morgens zum Reinigen heraus- und hineingegeben werden, sondern auch seinen Kindern ist das Schlaraffenheim ein treuer Hüter.

Sie werden in einer im Hause untergebrachten Reformschule nach den neuesten Grundrissen der Pädagogik unterrichtet und nach der Schulzeit im Garten beschäftigt, bis die Eltern sie wieder zu sehen wünschen. Daneben wird dem Hausbewohner auf einer Dachterrasse frühmorgens ein Sonnenbad und abends bei gutem Wetter ein feierlich beleuchteter Restaurationsraum geboten. Eine Zentral-Staubsauganlage reinigt seine Teppiche, und eine besondere Luft-Erwärmungsanlage erneuert fortwährend die Zimmerluft. Schließlich bietet ihm das Haus noch einen Raum mit Turngeräten, eine Lesehalle, Notar, Fahrrad- und Duden-Kammer. Die Räume werden ihm gewaschen, die zerrissene Kleidung gewaschen und das Geschloß mit seinen Schlüssel zusammen geliefert.

Wenn er ein Bad nehmen will, hat er nur nötig, die Hähne der Warmwasserleitung zu öffnen, und wenn er einen Raten braucht, stehen ihm eine Anzahl Vons zur Verfügung. Kein Röhrendunst und Nischenhauch, kein schnippisches Dienstmädchen, keine anmaßende Nix, keine leise Wochfrau, kein Wäder- und Schlägerbode hören die Schlaraffenfamilie mehr in ihrem Wohlbehagen. Und das schönste ist, daß man diese Annehmlichkeiten nicht nur exklusiven Kreisen, sondern auch der Arbeiterschaft zugänglich machen will, freilich in einem etwas bescheidenen Rahmen. Die Häuser, die zum 1. April bezogen werden und als Musterhäuser in Frage kommen, haben schon eine große Zahl von Mietern aus allen Kreisen der Bevölkerung, hauptsächlich Offiziere, Künstler, Schriftsteller, höhere Gericht- und Verwaltungsbeamte, Kaufleute, Schauspieler usw. gefunden, und die Namen der hinter dem Unternehmen stehenden Personen dürfen dafür, daß das Märchen vom Schlaraffenland auch zur Wirklichkeit wird, soweit die Unzulänglichkeit menschlicher Einrichtungen dies überhaupt gestattet.

Gleichen

Mittler, Sommerproffen, gelbe, rauhe, rote Haut tritt bei Gel auch schlechter Geigen auf. Acute und Autoritäten empfehlen Dr. Kuhus Glucrin-Schwefelmilch-Seife, die beste u. billigste in Gebrauch sicherte. Man beachte genau die volle Firma Fr. Kuh, Kronenparkstr. 10, Nürnberg. da man sonst oft wertlose Nachahmungen erhält. Eht hier in Apoth., Drog. u. Parf. (1608)

Das Ende eines Intimen Theaters.

(Originalbericht unseres st. Korrespondenten.)

Da steht Heberbrecht. — Die schöne Mary Jaber. — Wie sie Karriere machte. — Im Salon der Ehr. — Die Jagnummer des Stars. — Die Schönen ihrer Vertreter. — Glück und Ende.

Die Enthüllungen eines großen Verleumdungsprozesses, der vor einiger Zeit gegen den Theaterdirektor der katholischen „Allgemeinen Rundschau“, Armin Kaufen, vor dem Schöffengericht in München verhandelt wurde, haben die dortige Polizeidirektion veranlaßt, dem Intimen Theater die Konzession zu entziehen, so daß es nunmehr seine Pforten schließen mußte. Damit verschwindet aus dem öffentlichen Leben Münchens nicht nur die besonders in der Sturm- und Drangperiode des „Heberbrechts“ vielgenannte Kunststätte, sondern auch ein Bühnenleiterpaar, das weit über die Grenzen Münchens hinaus das Tagesgespräch gebildet hat.

Am Anfang dazu hat in erster Linie die Frau Direktorin, die auch in Wiesbaden bekannte „schöne Mary Jaber“, die zugleich der Star des Intimen Theaters war, in einer Münchener Vorstadt aufgewachsen und in ihren Jugendjahren der Stolz und die Zierde der Welt der Münchener Vorstadt. Auch zog sie da die Aufmerksamkeit verschiedener „Kavaliers“ der Münchener Gesellschaft auf sich, die dem talentierten, schwarzhaarigen und sehr graziösen Mädchen den Rat gaben, sich der Bühne zu widmen.

Ein bayerischer Prinz soll die Kosten ihrer Ausbildung bestritten haben, und zahlreiche Offiziere der Armee unterstützten die Künstlerin bei ihrem Studium, so daß sie schließlich in Brillanten und schönen Kleidern, sowie mit einem Automobil ausgerüstet, ihren Einzug in die vornehmen Viertel Münchens halten konnte.

Ihr Auftreten an verschiedenen Münchener Bühnen bedeutete eine „Sensation“, da sie sich als ein außerordentlich interessantes und pikantes Versehen erwies, das den letzten Schick bis in die Fingerspitzen hinein besaß und im Auge die Männerherzen zu erobern verstand.

Als sie sich ein hübsches Vermögen zusammengepart hatte, heiratete sie der Direktor des Intimen Theaters, Peter Josef Balla, genannt „Kunkele“, der gleichzeitig ihr Impresario wurde und mit ihr die damals hoch im Flor stehenden „Heberbrecht“ des ganzen Deutschen Reiches bereifte.

Zu den beliebtesten Nummern ihres Repertoires gehörte damals ein gegen das bayerische Zentrum gerichtete „Lieb der Jugend“ und eine „Chaiselongue-Nummer“: „Ich bin nicht betrunken, ich bin nicht betrunken, ich bin nur so schrecklich verliebt.“ Mit diesen Liedern hatte sie namentlich das Herz eines jungen bayerischen Herzogs, eines vielgenannten Münchener Kommerzienrates und auch das des Eheverlegers-Deutnants Mühl aus Dillingen an der Isar, in dem sie sich ihre ersten großen Erfolge eroberte. Alle drei stützten sich ihrerseits in erhebliche Schulden. Das Ende vom Lied war der große Betrugprozess gegen Deutnant Mühl in Dillingen, in dem auch die Hebe davon war, daß zwischen den dreien gelegentlich um die Gunst der „schönen Mary“ gewürfelt worden sei.

Durch diesen Prozess hatte die Reputation der Wittib eine erhebliche Ansd. bekommen, und in den letzten Jahren beschränkte sie daher ihre Wirksamkeit auf das Intime Theater, in dem sie noch allabendlich unter dem Namen der Münchener Studentenschaft ihre Triumphe feierte, insbesondere in ziemlich eindeutigen Entkleidungsstücken, die schließlich einen Entrüstungsartikelf in der eingangs erwähnten „Allgemeinen Rundschau“ zur Folge hatten. Mary Jaber und ihr Gatte erhoben daraufhin Privatklage gegen

Kaufen und den Verfasser seines Artikels, einen jungen Studenten, die jedoch mit der Freisprechung der Beklagten endete, da das Gericht ihnen den Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zubilligte.

Die Folge war eine verschärfte Zensur gegen das Intime Theater, und zuletzt die Konzessionsentziehung, die damit begründet wurde, daß das Intime Theater in seinen letzten Darbietungen die Grenzen des Erlaubten überschritten habe. Die Verfügung der Polizeidirektion wurde durch den Senat der Kreisregierung aufrecht erhalten, obwohl der Unternehmer eingewendet hatte, daß niemals andere als polizeilich erlaubte Stücke aufgeführt worden seien. Es wurde ihm entgegengehalten, daß besonders durch die Vorträge seiner Gattin Mary Jaber das öffentliche Schamgefühl verletzt worden sei, und damit dürfte die Rolle der vielgenannten Dileuse ausgespielt sein.

Neues aus aller Welt.

Die Ermordung einer Sponia. Die Krakauer Wälder melden aus Petersburg: Das „Russe Slowo“ bestätigt die Nachricht, daß in Chardin ein junges Mädchen namens Tatjana Borowska durch drei Personen, und zwar zwei Männern und eine Frau, ermordet wurde. Die Mörder sind bereits verhaftet worden.

In die Ehe gezwungen. Aus Klagenfurt wird berichtet: Ein Zivilsenat des Landesgerichtes hatte die Gültigkeit einer unter empörenden Umständen zustande gekommenen Ehe zu prüfen. Die Private Romana Lagler begehrt die Ungültigkeitserklärung ihrer am 2. Februar 1902 mit dem Lokomotivführer Paul Lagler geschlossenen Ehe, weil diese Heirat gegen ihren Willen erfolgte und ihre formelle Einwilligung von ihrem Stiefvater durch brutale Gewalt und gefälschte Drohungen erzwungen worden sei.

Wie die Klage ausführt, lernte Frau Lagler den nachmaligen Gatten als 15-jähriges Mädchen im Hause ihres Stiefvaters, des Lokomotivführers Christian Lagler in St. Veit a. d. Glan kennen. Sie empfand gegen ihn eine tiefe Abneigung, die noch wuchs, als er bei Christalung um ihre Hand anhielt. Der Stiefvater, der seitdem gestorben ist, war ein harter, dem Trunk ergeben Mann, und das Mädchen war ihm stets ein Dorn im Auge. Ihre energische Weigerung, den ungeliebten Mann zu heiraten, wurde vom Stiefvater, als eindringliches Zureden nichts fruchtete, mit Ohrfeigen und Knüttelschlägen beantwortet. Einmal sperrte er sich mit ihr in ein Zimmer ein und prügelte sie mit einem Ofenrohr in furchtbare Weise. Ein andermal drohte er ihr, er werde sie erschossen. Durch solche Gewalttaten und Drohungen wurde schließlich ihr Widerstand gebrochen und im Alter von 16 Jahren folgte sie dem aufgezogenen Brautigam zum Altar. Die Ehe gestaltete sich sehr unglücklich und auch die Geburt eines Sohnes änderte die traurigen Verhältnisse nicht. Frau Lagler verließ mit dem Kinde ihren Mann und im Jahre 1906 wurden die beiden Gatten einverträglich von Tisch und Bett geschieden. In der Verhandlung wurden diese Klageangaben durch die Depositionen zahlreicher Zeugen bestätigt. Insbesondere die Mutter der Klägerin, Frau Anna Christiana, schilderte in bewegten Worten das Marterium jener unglückseligen Brautzeit. Sie selbst habe dem Mädchen zugerufen, nachzugeben, weil sonst von ihrem Gatten das Verhängnis beschieden war und weil es der Tochter in der unglücklichen Ehe nicht schlimmer erginge, konnte als im Elternhause. Der Gerichtshof gab dem Klagebegehren Folge und erklärte die Ehe als ungültig, weil die Einwilligung der Gattin durch gezwungene Furcht erzwungen worden war.

Motordefekt am „Zeppelin I.“ Der für gestern geplante Aufstieg des „Zeppelin I.“ mußte infolge eines Motorsdefektes abermals verschoben werden.

Der wilde Mann. Tumultuarische Szenen im Gerichtssaale ereigneten sich vor einer Strafkammer des Landgerichts Berlin III. Wegen Körperverletzung war ein Hundebefangener Gerlach angeklagt. Derselbe war, als er den Hund eines Schäferhundeführers abfangen wollte, mit letzterem in Streit geraten. Dabei schlug er auf seinen Gegner ein und warf ihn zu Boden. Das Schöffengericht ahndete diese Mißhandlung mit einer Gefängnisstrafe von drei Monaten. In der Berufungsinstant behauptete der Hundebefänger, er sei von dem Schäferhundeführer zuerst mit einem Spazierstock geschlagen worden. Letzterer bestritt, daß er nur in der Notwehr von seinem Stöck Gebrauch gemacht habe. Diese Aussage brachte den Angeklagten demnach in Erregung, daß er den gegnerischen Zeugen mit Schimpfwörtern überschüttete. Ehe der Gerichtsdienst es verhindern konnte, ergriff der Hundebefänger einen vor ihm stehenden Stuhl und schleuderte ihn mitten durch den Gerichtssaal nach dem Zeugen, der glücklicherweise rechtzeitig zur Seite sprang. Der Stuhl ging in Trümmer. Das Gericht verhängte gegen den Angeklagten, der in grenzenloser Wut nur durch das Hinzuführen zweier handfester Beamten vor weiteren Exzessen abgehalten werden konnte, eine sofortige Haftstrafe von drei Tagen, wegen grober Ungebühr vor Gericht. In der Sache selbst wurde die Strafe auf einen Monat Gefängnis ermäßigt.

Russische Rebellen. Die „Daily Mail“ aus Petersburg meldet, haben dort am Mittwoch zahlreiche Hausdurchsuchungen bei angeblichen Revolutionären stattgefunden. Im Zusammenhang damit sind viele Verhaftungen erfolgt. In den letzten beiden Wochen sind in Russland nicht weniger als 2000 Personen unter der Anklage politischer Kapitalverbrechen verhaftet worden.

Schwindler als Leutnant. Ein von Frankfurt aus wegen Diebstahls und Unterschlagung verfolgter Techniker, der auch in verschiedenen Hotels rheinisch-westfälischer Städte Schwindeleien verübte, ist in Kaden verhaftet worden. Er traf aus Kaden dort mit seiner angeblichen Frau ein und stieg in einem Hotel ab, in dem er sich als Artillerieoffizier mit Gattin aus Koblenz eintrug. Er erklärte, daß sein Vorgesetzter mit dem Gepäc einen späteren Zug benutze und sein Eintreffen daher erst im Laufe des Nachmittags erfolgen würde. Als dies dann nicht geschah, schrieb der Schwindler an einen hiesigen Offizier und bat ihn, nach Darstellung seines Mißgeschicks mit dem Vorgesetzten, um Ueberlassung von dessen Vorgesetzten. Der betreffende Offizier erfüllte bereitwillig den Wunsch des angeblichen Kameraden und stellte ihm seinen Vorgesetzten zur Verfügung, der dann auch im Hotel erschien und für den „Herrn Leutnant“ verschiedene Kommissionen zu befragen hatte. Darauf erfolgte anstandslos die Verabfolgung von Speisen und Getränken. Dann erfolgte die Sittierung durch die Polizei, weil von Kaden aus die Angelegenheit wegen Falschmeldung erfolgt war.

Einbrecher stahlen in Berlin, während die Herrschaft und die Dienerschaft schliefen, aus einer Wohnung am Alexanderufer für 1000 M. Silberzeug. In der Prinzessinallee wurde unter einer Treppe versteckt ein schweres Paket gefunden und an die Polizei abgeliefert. Es enthielt die gestohlenen Silbergegenstände.

Selbstmord mit Rasel. Der Friseur Vimborg aus Düsseldorf wollte seine in der Vorhofsstraße wohnende, von ihm geschiedene Frau in Dortmund besuchen, wurde aber von ihr zurückgewiesen. Er nahm kurzer Hand eine bereitgehaltene, mit Äpfeln gefüllte Flasche und trank sie aus. Obgleich sofort Gegenmittel angewandt

wurden, starb er auf dem Transport zum Krankenhaus.

Die Welt vor Gericht.

(Wiesbadener Strafkammer.)

Früh verstorben.

Die Gebrüder Wilhelm und Anton V. aus Höchst, zwei Jungen von etwa 14 Jahren, hingen in Gesellschaft anderer in den Reuben der dortigen Schule, um Abfallholz zu sammeln. Als sie dabei erwicht wurden, fand man bei ihnen Werkzeuge, Schmirgelstein und Rührholz. Wegen schweren Diebstahls wurde Wilhelm V. zu 10 und Anton V. zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Ein Freispruch.

Das Dienstmädchen B. wohnte, als sie belunglos war, in einem möblierten Zimmer. In diesem befanden sich in einem Schrank verschiedene Kleidungsstücke, die einer Verwandten der Vermieterin gehörten. Diese Kleider sah die B. bei ihren Ausgängen um an, ohne daß eine Erlaubnis zu haben. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen B. wegen Diebstahls auf 6 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete mangels Beweises auf Freisprechung.

Erfolgreiche Revision.

Die Maurer Heinrich und Franz Sch. und Mathias St. in Erbach waren vom Schöffengericht in Ridesheim zu Geldstrafen verurteilt worden, weil sie gelegentlich des Feuerwerks in Hallgarten junge Vurichen von Niederwaldeinmischhandeln haben sollen. Das Berufungsgericht verurteilte den Heinrich Sch. zu 15 M. Geldstrafe und sprach die beiden anderen Angeklagten frei.

Tabak-Schmuggler.

Der Kattose M. in Höchst schmuggelte in seinen Kattosen von Holland nach Deutschland Tabak und Zigarren in Höhe von 8000 M. an. Als die Sache ruckbar wurde, wurde M. verhaftet. Das Urteil lautete wegen Vergehens gegen das Zollgesetz auf eine Geldstrafe von 5588,70 M. wegen Vergehens gegen das Zigarettenversteckungs auf eine Geldstrafe von 3220 M. Außerdem wurde M. zum Versteckungsverpflichtet. Von der Strafe wurden 1350 M. als durch die Untersuchungskosten verbüßt in Abrechnung gebracht.

(Wiesbadener Schöffengericht.)

Ein Schweinigel.

Der Tagelöhner Philipp G. hier ist seit kaum der Strafhaft entlassen, wo er eine fünfjährige Gefängnisstrafe verbüßt hatte. Am 14. Dezember paßte er früh um 7 Uhr in der Adelheidstraße und Schlichterstraße den Zeitungsbredchen und Rührholzgerinnen auf der Straße auf, entlockte sich und stellte denselben unzüchtigen Anträge. Wegen Erregung öffentlichen Argernisses beantragte der Staatsanwalt 6 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf 8 Monate Gefängnis. Wegen der Höhe der Strafe wurde G. sofort verhaftet.

Aus der Geschäftswelt.

Anweisung in der Frankfurter. Die Nacht der Frankfurter für Kinder und Erwachsene ist nicht beständig durch die Notwendigkeit, nur leistungsfähigste Bist zu reichen. Daher leidet man in Frankfurter oft unter der Einseitigkeit der Kost, besonders wenn bei reichem Genuß der Appetit sehr nachläßt. Darum ist es gut, hierfür geeignete Frankfurter zu wählen, und kann man mit ihnen in Form eines warmen, gekochten oder gebackenen Bratens empfehlen. Man sollte diese kleinen Bist mit einem leicht verdaulichen, sie trägt zum erquickenden Schlaf bei und ist außerdem sehr nützlich.

Sämtliche Drucksachen

liefert in kürzester Zeit in sauberster Ausführung und zu billigen Preisen die Druckerei des

Wiesbadener General-Anzeiger

Telefon 199 Konrad Leybold Telefon 819
8 Mauritiusstraße 8

Adresskarten	Kommerslieder	Kuverts
Avskarten	Etiquets	Plakate
Wein- und	Wurzfertel	Statuen
Speisekarten	Prospekte	Hochzeits-
Einladungen	Brochüren	zeitungen
Eintrittskarten	Zirkulare	Dankdreiben
Canzarten	Preislisten	usw. usw.
Vistenkarten	Fakturen	
Programme	Rechnungen	Sämtliche
Mitgliedskarten	Mitteilungen	Crauer-
Liefer- und	Quittungen	Drucksachen
Empfangscheine	Briefbogen	in Brief- und
Postkarten	Wechsel	Kartenform

Schulranzen,
Portemonnaies,
Reisetaschen,
Handtaschen,
Handkoffer,
Rucksäcke. 16184



Äusserst billige Preise.
A. Letschert, Faulbrunnstraße 10.



CONRAD TACK & CIE.

Zur Konfirmation!

Für Knaben:

Zugstiefel	4 ²⁰
vorzügliches Wildleder . 6.50, 6.—, 5.50	
Schnürstiefel, bewährter Strapazierstiefel, 9.10, 8.20, 6.70, 6.—, 4.90	4 ⁵⁰
Schnallenstiefel, sehr bequem 9.50, 6.90, 8.10, 7.—	6 ⁷⁰
Schnürstiefel in eleganter Ausführung 9.10, 8.20	7 ⁶⁰

Für Mädchen:

Knopf- und Schnürstiefel	4 ⁸⁰
weitere Strapazierstiefel 6.75	
Schnürstiefel	5 ⁹⁰
sein Vorhofs, enorm billig	
Schnürstiefel	5 ⁹⁰
mit Lackkappe, sehr modern . . . 8.50 und	
Knopf- und Schnürstiefel	7 ⁵⁰
echt Vorhofs, besonders preiswert . 8.75 und	

Verkaufsgeschäft Wiesbaden:

Marktstraße 10 (am Schloßplatz).

16954

Lieblings-

Seife aller Damen ist die all-
eigste

Stedkenpferd - Lilienmilchseife

n. Bergmann & Co., Radol-
Denn diese erzeugt ein zartes
reines Gesicht, rosiges jugen-
frisches Aussehen, weiß-
sammetweiche Haut u. blen-
dend schönen Teint, i. Et. 10
Pf. bei: Otto Hill, A. Groh,
M. Wachenheimer, C. Borch-
C. B. Roths Radol, Ernst Radol,
Robert Sauter, Dr. Rosch Radol,
Chr. Lauber, Hugo Altr, Jacob
Minor, Hof-Apothek, Fris. Bern-
stein.

Giotil

**Modernes
Waschmittel**

Kein Reiben nur Kochen
gibt
blendend weisse Wäsche
Hanauer Seifenfabrik
J. Giotil, A. m. b. H.

86

Tod

allen Ratten bringt sicher
Delicia-Rattenkuchen. Ge-
Haustieren unschädlich. Ge-
prämiert, Moör. 100 Ansehen
Dose 0.50 u. 1.00 M. b. E. Moör.
H. Roos Nachf., Witten
Schupp, Louis Schild 1624

des Abonnenten hier deutlich ausgefüllt ist.

Bitte wenden.

Wiesbadener Fremdenbuch.

Hotel Adler Badhaus, Langgasse 42, 44 u. 46.
Delonge, Fr., Oberursel.
Astoria-Hotel, Sonnenbergerstr. 6.
Fell, Fr., Soden.
Hotel Bellevue, Wilhelmstrasse 37.
Heynemann, Hannover — Gochsheimer, Hamburg.
Hotel Berg, Nikolasstrasse 17.
Cronsake, London — Müller, Köln — Graevenhorst, Berlin — Döring, Berlin — Allmenrode m. Fr., Wetzlar — Schneider, Koblenz — Klassen, Elberfeld — Crone, Berlin.
Schwarzer Bock, Kranzplatz 12.
v. Grünberg, Rittmeister d. R., Pritzg — Becker, Stud. Ing., München — Woldtman, Geh. Bergrat Dr. m. Fr., Schloss Rahe b. Aachen — Wolff, Fr., Potsdam — Hirsch, Fr. Rent., Berlin — Meyer, Hannover — Meyer, Hannover — Mittendorf, Fabrikbes., Stadtoldendorf.
Goldener Brunnen, Goldgasse 8-10.
Shor-Straken, Fr. Rent., Hamburg — Peltzer, Rent. m. Fr., Bielefeld — Wasmuth, Fr. Rent., Kiel — Hinsche, Bad Kissingen — Ernst, Prof. Dr. m. Fr., Lübeck — Müllenbach, Fr., Hbhr.
Hotel Burghof, Langgasse 21-23 und Metzgergasse 30-32.
Herz, Aachen — Joseph, München.
Central-Hotel, Nikolasstrasse 43.
Brand, Stud., Bonn — Stumpf, Brüssel — Braun, Hamburg — Strandt, Charlottenburg — Roth, Düsseldorf — Salzedo, Antwerpen — Kleefoth, Metz — Jacobs, Moriegen — Jacobs, Fr., Moriegen.
Hotel Christmann, Mühelsberg 7.
Potinski, Dortmund.
Hotel und Badhaus Continental, Langgasse 38.
Bried, Weingutsbes., Deidesheim — Schmidt, Weingutsbes., Nierstein — Schiff, Gladbach — Beuer, Stein.
Hotel Einhorn, Marktstr. 32.
Petri, Mühlenbes., Rautenthal — Ganther, Lehr — Stanger, Mannheim — Herat, Berlin — Gaismar, Karlsruhe — Hoffmann, Berlin.
Englischer Hof, Kranzplatz 11.
Münsterberg, Danzig — Wolff m. Fr., Frankfurt — Mourier, Rechtsanwalt m. Fr., Helsingör. — v. Freser, Rittergutsbes., Swierkowiec (Pol.).
Hotel Eppe, Körnerstrasse 7, Ecke Kaiser Friedrich-Ring.
Scheibe, Saalfeld — Zerbe, Berlin.
Hotel Erbprinz, Mauritiusplatz 1.
Schröder, Frankfurt — Rossbach, Fr., Harzburg — Weil, Hanau — Müller m. Fr., Heidelberg.
Europäischer Hof, Langgasse 32.
Jakobi, Mannheim — Voges m. Fr., Bremen.

Dr Friedlaenders Sanatorium
Friedrichshöhe, Leberberg 14.
Knowles, Schierstein — Odenheinz, Fr., Mannheim — Schaus, Fr., Schierstein.
Grüner Wald, Marktstrasse 10.
Köllermann, Bochum — Wietz, Berlin — Utermann, Diez — Max, Mülhausen — Raabe, Köln — Weibchen, Berlin — Gerbener, Bonn — Baer, Berlin — Sonntag, Berlin — Buchhofer, Aschaffenburg — Weber, Trier — Eckhardt m. Fr., Elberfeld — Haldewang, Berlin — v. Wien, Würzburg — Kalber, Pforzheim — Wertheim, Aachen — Lichenheim, Berlin.
Hansa-Hotel, Nikolasstr. 1.
Feldheim m. Fr., Weilburg — Bähr, Ludwigshafen — Galluba, Apotheker, Katzenelnbogen — Rosenthal, Paris — v. Coeller, Rechtsanwalt, Köln.
Hotel Happe, Schillerplatz 4.
Neubert, Köln — Franck, Nürnberg — Huber m. Fr., Schlöben — Braun, Pflitz.
Hotel Prinz Heinrich, Bärensstr. 5.
Henn, Neunkirchen.
Hotel Imperial, Sonnenbergerstr. 10.
Landau, Dipl.-Architekt, Lodz.
Kaiserbad, Wilhelmstr. 42.
Labaszynski, Berlin.
Kaiserhof (Augusta-Viktoria-Bad)
Frankfurterstr. 17.
Wellsted, Ing., London — Reichwald, London — Steiner, Konzertsänger, Wien — Raciborsky, Graf u. Gräfin m. Bed., Petersburg.
Kölnischer Hof, kl. Burgstr. 6.
Coen, Lennep — Weese Dr. med., Wanne — Plötzsch, Pina.
Hotel Krug, Nikolasstr. 25.
Reich, Fabrikbes., Nürnberg — Kuhlmann, Berlin — May, Koblenz — Feldhaus, Neuss — Schmidt, Remscheid — Berggrün, Berlin — Münchinger, Konstanz — Ebel, Ing., Düsseldorf — Keill, Hotelbes., Grünstadt — Resen, Amsterdam.
Weisse Lilien, Hülfergasse 8.
Eikmeier, Fr. Rent., Hamburg — Winter, Rent., Schlangenbad — Zoder, Fr. Rent., Hamburg.
Kurhaus Lindenhof, Walkmühlstr. 43.
Wentzel, Fr., Teutschenthal — v. Schmeeling, Fr., Berlin.
Metropole und Monopol, Wilhelmstrasse 6 u. 8.
Strauss, Mannheim — Mompes, Nymegen — Frank, Haarlem — Hirsch, Berlin — Loewe, Fr., Berlin — Hirsch, New York.
Hotel Prinz Nicolas, Nikolasstr. 29-31.
Kefer, Hotelbes. m. Fr., Rotlach — Wolff, Stuttgart — Matthei, Regierungsbaumeister, Berlin.
Hotel Sonnenhof, Kirchgasse 15.
Seligmann, Mannheim — Lemmerz, Reg.-Landmesser, Rennevod — Strucke, Direktor,

Köln — Schwinn, Bürgermeister, Usingen — Gluck, Frankfurt — Wiesenthal, Mannheim — Strassburger, Stuttgart — Salomon, Köln — Wetter, Fr., Koblenz — Jork, Referendar, Danzig — Klüpfel, Frankfurt — Maisch, Hanau — Möckel, Homburg v. d. H. — Haber, Karlsruhe — Simmer, Bingen — Heydkamp, Bornhofen — Bernhardt, Plauen.
Palast-Hotel, Kranzplatz 5 u. 6.
Lehmann, Hildesheim — Pacully, Rittergutsbes., Baumgarten — Berent, Fr. Rechtsanwalt, Königsberg — Hollander, Gutsbes. m. Tochter, Wrellitz.
Pariser Hof, Spiegelgasse 9.
Stascheit, Sekretär, Danzig — Meyhöfer, Königsberg.
Hotel Petersburg, Museumstr. 3.
Bechtel, Hauptm. a. D., Speyer.
Zur guten Quelle, Kirchgasse 3.
Ernst, Fr., Karlsruhe — Schmidt, Fr., Mannheim.
Hotel Ouisiana, Parkstrasse u. Erathstr. 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
Koch, Frankfurt — Schmising, Fr. Gräfin, Münster — Graf Schmising, Leut., Münster — Limburger, Leipzig — Grell m. Fr., Hamburg — Bremmer, Rent. m. Fr., London.
Hotel Reichhof, Bahnhofstr. 18.
Finke, Worms — Lehmann, Nürnberg.
Hotel Reichspost, Nikolasstr. 16-18.
Class, Landesrat, Kassel — Münsberg, Bergwerksbes., Hochhausen — Loew, Neuwied — Bürkle, Köln — Hermann, Mannheim — Mittelbach, Frankfurt — Kurstenhutt, Berlin — Langks, Stuttgart.
Residenz-Hotel, Wilhelmstrasse 3 u. 5.
Hofmann, Fr., Gernsheim.
Rhein-Hotel, Rheinstrasse 16.
Marks, Berlin — Mayer, Ing. m. Fr., Köln.
Hotel Ries, Kranzplatz.
Wittmann, Krefeld.
Hotel Riviera, Bierstadterstr. 5.
Schlüter, Fr., Oberlahnstein.
Hotel zum Römer, Büdingenstrasse 8.
Antonie, Fr., Metz — Antonie, Fr., Zabern — Scheffer, Köln — Stottmeister, Grunewald — Eisen, Köln — Tersch, Wilmsdorf — Valentin, Gladbach — Imaschweiler, Unkenbach — Schumacher, Glan-Münchweiler — Weber, Siegen — Schulz, Oliva.
Hotel Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9.
Sasse, Geh. Kommerzienrat, Arnberg — Schaefer, Offizier, Deutz.
Weisses Ross, Kochbrunnenplatz 2.
Sander, München — Ricker, München.
Hotel Royal, Sonnenbergerstr. 23.
Callen, Direktor m. Fr., Düsseldorf.
Savoy-Hotel, Bärensstr. 3.
Oppenheimer, Paris.
Schützenhof, Schützenhofstr. 4.
Peezonka, Ing. Berlin — Seiffert, Fr. Rittergutsbes. m. Tochter, Gr.-Wandris.

Sendigs Eden-Hotel, Sonnenbergerstr. 9.
v. Deruginaki, Exzell., Fr., Petersburg — Rimsky-Korsakoff, Fregatten-Kapitän, Petersburg.
Privathotel Silvana, Kapellenstrasse 4.
Breitenbach, Fabrikbes. m. Fr., Unna i. W.
Hotel Tannhäuser, Bahnhofstr. 8.
Schüler, Vollmersbach — Ongber m. Fr., Urecht — Rauh m. Fr., Nürnberg — Schulte-Ostermann m. Fr., Bochum.
Tannus-Hotel, Rheinstr. 19.
Wiel, Rechtsanwalt m. Fr., Ohligs — Baasermann, Geh. Hofrat m. Fr., Karlsruhe — Beelitz, Referendar Dr., Hamburg — Schwarz, Ing., Köln — Tretschler, Dr., Weillheim.
Hotel Union, Neugasse 7.
Koch m. Fr., Strassburg — Pries, Kreuznach.
Viktoria-Hotel u. Badhaus, Wilhelmstr. 1.
Schnabel, Fr., Köln — Schnabel, Fr., Köln — Harmens, St. Lunaire — Duyvis m. Fam., Koog — Bernsau-Krabb, Fr., Ruhrort.
Hotel Vogel, Rheinstr. 27.
Crass, Darmstadt.
Hotel Weiss, Bahnhofstr. 7.
Baltzer, Diez — Schmeltzer, Direktor, Jockgrim — Theiss, Rent., Gladbach.
Hotel Wilhelms, Sonnenbergerstrasse 1.
Held, Kommerzienrat m. Fr., Berlin.

In Privathäusern:

Gr. Burgstrasse 14.
Gottschalk, Justizrat Dr., Dortmund.
Privathotel Colonia, Gelsbergstr. 28.
Hernekamp, Bankier, Dortmund.
Villa Herta, Neubauerstr. 3.
Laubenheimer, Fr., Meisenheim.
Villa Irene, Kapellenstrasse 24.
Fürbach, Plantagenbes., Mexiko.
Marktstrasse 12.
Schade, Ing., Hannover.
Nerostrasse 20 1.
Uhrmacher, Charlottenburg.
Pension Primavera, Frankfurterstr. 8.
Gärtner, Dr. chem., Griesheim — Dithmer, Fr., Münster.
Röderstrasse 26.
Schmidt, Fr., Hamburg.
Villa Roma, Gartenstrasse 1.
Frese, Dr. med., Hamburg — Frese, Fr., Hamburg.
Pension Viktoria Luise, Wilhelmstr. 24.
Ullmann, Fr., Shien.
Augenheilstalt, Elisabethenstr. 2.
Korb, Berglangenbach — Munsch, Würge — Müller, Attenhausen — Kalkhaus III, Undenbels — Steinmetz, Fr., Heftich — Salomon, Fr., Braunheim.

SANATOGEN

Ist ein Nährstoff von grösster Reinheit, der sich als zuverlässiges Kräftigungsmittel seit einem Jahrzehnt bewährt hat.

Sanatogen zeigt eine Doppelwirkung als wertvolles Kräftigungsmittel und als besondere Nahrung des Nervengewebes. Dies begründet seine Unentbehrlichkeit für die grosse Zahl derer, die in ihrer Gesundheit geschwächt sind (Blutarme, Nervöse u. a.), und zur Ernährung Leidender während und nach erschöpfenden Krankheiten (bei Neurasthenie, Tuberkulose, nach Operationen u. a. m.).

Die geradezu beispiellosen Erfolge werden erläutert und nachgewiesen in mehr als 120 wissenschaftlichen Veröffentlichungen und anerkannt in 8000 ärztlichen Zuschriften.

Sanatogen ist erhältlich in Apotheken und Drogerien. Bauer & Cie., Berlin SW. 48.

Regelmässige Abholung von Privatgütern
Reisegepäck, kaufm. und gewerblichen
Gütern zum Versand mit der Königl.
Preuss. Staatsbahn.

Die Abholung und Expedition erfolgt durch
Rettenmayers Roll- u. Gepäckwagen
zu jeder Tagesstunde

Sonntags vormittags nur Eilgüter
Frachtgut: binnen 4-5 Std. } nach Eingang
Eilgut: „ 3-4 „ } der Bestellung.
Express: „ 1-2 „ }
Bestellungen sind zu richten an das
Haupt-Bureau: Nikolasstrasse 5.



Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
(Tel. 12 u. 2376)

Uhren

repariert fachmännisch gut und
billig
Fr. Seelbach, Uhrmacher,
32 Kirchgasse 32.

Salatkartoffeln

Epf. 40 4. Zentner 4 4
7347 Schwalbacherstr. 71.

Schuhreparaturen schnell, gut
und billig
P. Schneider, Rischelsberg 31

Gelegenheitskauf.

Hochfeine eingemachte grüne Bohnen

per Pfund nur 16 Pf.
10 Pfund Mk. 1.50.
100 Pfund Mk. 11.50.

Rheinisches Kaufhaus

für Lebensmittel,

Schwalbacherstr. 71. Wiesbaden, Schwalbacherstr. 71.

Bandwurm mit Kopf

auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schnell
los in ca. 2 Stunden entfernt durch „Solitaenia“, gerant. unschädlich, er-
gibt ein schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründliche
Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Nur „Solitaenia“
echt mit Anw. 3 Mk., für Kinder 1,50 Mk., b. Elev. v. 2,25 Mk. bet. 1,75 Mk. Ein-
bestand: Dozans, Grunewald, 10, Eichenstr. 3, a. m. Schinkel, 30, Berlin.
Laboratorium Leo, Dresden-A. 1. Erhältlich in allen Apotheken.

In Wiesbaden: Löwenapotheke u. Tannusapotheke.

Neu eingetroffen:

Ein großer Transport exot.

belg. u. franz.

Pferde

u. empfehle dieselben in der
billigsten Preisen unter
weitgehender Garantie.



Joseph Blumenthal, Pferdehandlung, Bacherstrasse 27. — Telefon 1891

Jeder Abonnent, der bei Abgabe dieses Quittscheins eine Einschreibgebühr von 15 Pfg.

in bar oder in Briefmarken entrichtet, hat das Recht, in
unserer Hauptgeschäftsstelle, Mauritiusstrasse 4, oder bei unseren
Anzeigenannahmestellen eine Gratis-Anzeige in Grösse von

3 Zeilen

in den Rubriken: „zu vermieten“ — „Mietgesuche“ —
„zu verkaufen“ — „Kaufgesuche“ — „Stellen finden“ —
„Stellen suchen“ — zu inserieren. Durch entsprechende
Nachzahlung kann selbstverständlich dieser Quittschein auch für
größere Anzeigen in den vorausgeführten Rubriken ver-
wendet werden.

Für Geschäfts- und andere Anzeigen, die nicht
unter vorkühnende Rubriken fallen, kommt dieser Quittschein
nicht in Betrachtung.

Wiesbadener General-Anzeiger
Anzeigeblatt der Stadt Wiesbaden.

(Gültig v. 1. April 1904 an.)

Meine

Schuhwaren

und haltbar und kosten nicht viel!
Reiche Auswahl in allen Sorten, Farben,
Qualitäten und Größen zu unglaublich
billigen Preisen findet man

Marktstrasse 22.

NB. Ein großer Vorrat einzelner Paare
Schuhwaren, meist erstklassige Fabrikat,
darunter echte Wiener Strassen- und
Balschuh, werden jetzt zu jedem annehmbaren Preis verkauft.

Bitte auf Marktstrasse 22 zu achten.

Konfirmanten-Stiefel u. Schul-Stiefel

in großer Auswahl enorm billig.



Telephon
1891

1893

20 | Lageräume, ganz
billig zu verm.

Königl. Schauspiele.

Freitag, den 5. März 1909

64. Vorstellung.

36. Vorstellung. Abonnements D.

Die Hedermaend.

Operette in drei Akten von

Johann Strauß.

Gabriel von Eisenstein,

Herr Herr

Rosalinde, seine

Frau

Prinz, Gefängnis-

Alfred, sein Gefängnis-

Dr. Koller, Notar Herr Engelmann

Dr. Blind, Advokat Herr Schuh

Adel, Stubenmädchen

Alph. Ben, ein Egyptian

Ramulin, Gefandtschafts-

Murran, Amerikaner Herr Spies

Caricant, ein Marquis

Frosch, Gerichtsdiener

Juan, Kammerdiener

Ida, des Prinzen

Melanie, des Prinzen

Sidi, des Prinzen

Minni, des Prinzen

Faustine, des Prinzen

Masken, Herren und Damen,

Bedeute.

Die Handlung spielt in einem

Badeort in der Nähe einer

großen Stadt.

Am 2. Akt:

Tänze von Johann Strauß,

arrangiert von Annetta Balbo.

1. Pas caractere, getanzt von

Herr Peter und Herr Salomon.

2. Polka, ausgeführt von Heidi I

u. H. Orsichen.

3. Ungarischer Tanz, ausgeführt

von den Damen des Ballets

Personals.

Adel, Stubenmädchen

Rosalinde, des Prinzen

Josefine, der Herr vom

Stadttheater in Mainz als Gast.

Russische Leitung: Herr

Kapellmeister Kother.

Spielleitung: Herr Regisseur

Dr. Oberländer.

Dekorative Einrichtung:

Herr Hofrat Schid.

Die Türen bleiben während der

Intermissionen geschlossen.

Nach dem 1. und 2. Akte je 10

Minuten Pause.

Abänderungen in der Rollen-

befetzung bleiben für den Not-

fall vorbehalten.

Gewöhnliche Preise.

Anfang 7 Uhr.

Ende nach 10 Uhr.

Samstag, 6. März 1909:

65. Vorstellung.

36. Vorstellung. Abonnements A.

Wagnon.

Oper in 3 Akten. Mit Benutzung

des Goethe'schen Romans „Wil-

helm Meisters Lehrjahre“ von

Michael Karst u. Jules Barbier.

Deutsch von Ferd. Humbert.

Musik von Ambrosio Thomas.

(Wiesbadener Einrichtung.)

Anfang 7 Uhr.

Gewöhnliche Preise.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Haub.

Hernspruch-Anschluß 49.

Freitag, den 5. März 1909

Duendelarten gütig.

Neuheit! Neuheit!

Zum 3. Male.

Die Vergeltung.

Schauspiel in 3 Aufzügen von

H. K. Strahl.

Spielleitung: Ernst Vertram.

Personen:

Der alte Bräuer Georg Müller

Walter, seine Tochter

Walter, seine Tochter

Walter, seine Tochter

Walter, seine Tochter

Walter, seine Tochter

Walter, seine Tochter

Walter, seine Tochter

Walter, seine Tochter

Schönberg. Zeit der Handlung:

Die Gegenwart.

Nach dem 1. und 2. Akte finden

größere Pausen statt.

Der Beginn der Vorstellung,

sowie der jedesmaligen Akte

erfolgt nach dem 3. Glocken-

zeichen.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.

Anfang 7 Uhr. — Ende nach

9 Uhr.

Samstag, den 6. und

Sonntag, den 7. März 1909

abends 7 Uhr:

Duendelarten u. Hühnerarten

gütig gegen Nachzahlung auf Lage

u. L. Sperrst. 1. Akt, H. Sperr-

st. 50 Pfg., Beilagen 25 Pfg.

Viertes u. Fünftes Gastspiel

— C. W. Boller. —

Der Registratur auf

Reisen.

Poste mit Gesang in 5 Bildern

von A. H. H. H. H. H. H. H. H.

Spielleitung: Georg Müller.

Dirige nt: Gustav Himmels.

Personen:

Volks-Theater.

Kaisersaal. — Direktion Hans

Wilhelm.

Freitag, den 5. März 1909

Neu einstudiert!

Die Lieder des Musikanten.

Vollständiges mit Gesang in 5 Ak-

ten (7 Bildern) von Rudolf

Heinrich. Musik von Gumpert.

In Szene gesetzt von Direktor

Wilhelm. Musikalische Lei-

tung: Herr Kapellmeister Wilh.

Clement.

Personen:

Martin Winter, ein reicher

Bauer. Arth. Schöndorff.

Erhard, sein Sohn

Alfred Heinrich.

Jungfer Barbara, Wirt-

schafterin bei Winter

Margarete Hamm.

Nelle, Amtmann A. Nohe.

Käthe, seine Tochter

Ottile Grunert.

Heinrich Reeb.

Conrad Curt Räder.

(Anrechte bei Winter)

Lebrecht Winter, ein fa-

render Musikant

Hans Wilhelm.

Christine, seine Tochter

Willy Renard.

Frau Werner, eine alte

Bäuerin. Auni Clement.

Willy, ein Invalide

Conrad Kochme.

Nickas, der Feldhüter

Ludwig Noth.

Christian, der Schenkeleier

Helz Stürmer.

(Lebrechts Jugendfreunde).

Ort der Handlung: Teils auf

Martins Bauernhof, teils in

und bei Christens Hütte.

Kasseneröffnung 7.30 Uhr.

Anfang 8.15 Uhr. — Ende

nach 10 Uhr.

Samstag, 6. März 1909

abends 8.15 Uhr:

Vollständige Vorstellung bei

keinen Preisen.

Spectst. 1. Akt, Saalplatz 50 P.

Galerie 30 P.

(Duendelarten ungültig.)

Zum 21. Male:

„Der Rattenfänger von

Hameln“.

Phantastisches Volksstück mit Ge-

sang in 7 Bildern.

Nach Sprengers Geschichte und

Chronik der Stadt

Hameln. Musik Märchen und

Wolfs Abenteuer. v. Dr. Gustav

Brann.

Walhalla-Theater.

(Neues Operetten-Theater.)

Direktion: G. Norbert.

Freitag, den 5. März 1909

abends 8 Uhr:

Viertes Gastspiel

Mrs. Thompson, Wirtschaf-

terin, Anna Moesgen

James, Kammerdiener bei

Couder, Max Drog

Bill, Chauffeur, Fr. Schimane

Schreibmaschinen-Fräulein,

Chansonetten, Gäste, Dienst-

schaft, Gepäcksfräger.

Der 1. und 2. Akt spielen im

Remporter Salons des Willas-

bärs John Couder; der 3. Akt

im Landhause Freds im Alice-

villes (Kanada).

Die Kasse ist geöffnet morgens

von 11—1 und abends von

6 Uhr ab.

Einlaß 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze wie gewöhnl.

Samstag, 6. März 1909

Neu einstudiert.

Der Prinzpapa.

Operette in 3 Akten von Wilhelm

Jacob. Musik von Heinz Lemm.

Casacore. Herr Eduard Rosen

Mabel. Herr Ludo Kugler.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, 6. März.

Vormittags von 11—12.30 Uhr:

Konzert der Kapelle Hans

Birkenbach in der Koch-

brunnen-Triakhalle.

1. Einzug der Glücks-

göttin, Marsch G. Mielke

2. Ouverture zur

Oper „Martha“

Fr. von Flotow

3. Eternelle Folies,

Valso Nazare Aga

4. Sing me to Sleep,

Lied Greene

5. Fantasie aus der

Oper „Madame

Butterfly“ G. Puccini

6. Blumenregen Patzke

7. Salut D'Amour E. Elgar

8. Amerikan Patrol

Moseham.

Eintritt geg. Brunnen-Abonne-

mentskarten für Fremde und

Kochbrunnen-Konzertkarten.

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Kapelle des Nass. Feld Art-

Regts. No. 27 (Oranien).

Leitung: Herr Musikmeister

Heinrich.

1. Adion-Marsch. Heinecke

2. Ouverture z. Op.

„Der Kalif von

Bagdad“ Boildieu

3. At my dear mother's,

Lied aus Dr. Schaffers

„Spielmannslieder“

S. Breu

4. Fantasie aus der

Oper „Rigoletto“

G. Verdi

5. Walzer „Lieder

der Liebesnacht“

aus der Operette

„Donnerwetter,

tadellos“ P. Lincke

6. Fantasie aus der

Op. „Lohengrin“

R. Wagner

7. „Dornröschen,

Salon-Gavotte A. Schneider

8. Einen Abend

bei den Deutsch-

melstern in Wien“

Potpourri Dom, Ertl.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Kapelle des Nass. Feld Art-

Regts. No. 27 (Oranien).

Leitung: Herr Musikmeister

Heinrich.

1. Rhebania, Marsch

K. Gageur

2. Ouverture z. Op.

„Maritana“ Wallace

3. „Die Jugend“,

Lied aus der Op.

„Der Krösus“ Kunkel

4. Fantasie aus der

Op. „Martha“ Flotow

5. „Tirala“, Walzer

Geschäfts-Uebnahme.

P. P.

Einem geehrten Publikum, besonders der werten Nachbarschaft die ergebene Mit-

teilung, daß ich das neu renovierte

Hotel-Restaurant „Gastaff“

Moritzstraße 16, Ecke der Adelheidstraße,

als Pächter übernommen habe.

Als langjähriger erster Küchenchef in großen Etablissements hoffe ich, durch Ver-

abreichung von nur bestzubereiteten Speisen mir das Vertrauen der mich besuchenden

Gäste bald zu erwerben und zu erhalten. Ich empfehle einen reichhaltigen, abwechslungsreichen

Mittagstisch zu 80 Pfg., 1 Mk., 1.20 Mk. und höher

(im Abonnement billiger), ferner Speisen nach der Karte zu jeder Zeit zu mäßigem

Preis. — Reichhaltige Abendkarte. — Ausschank von bestgepflegtem Bier der

Pfingststädter Brauerei. — Reichhaltige Weine erster Firmen, offen und in Flaschen.

Schöne Fremdenzimmer mit elektr. Licht von 2 Mk. an.

Unter Zusage bester Bedienung werde ich bemüht sein, meine Gäste in jeder

Weise zufrieden zu stellen. Ich bitte um geneigten Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

Charles Haessler,